

# Bildung, Jugend und Familie

## Jugendamt

Das Jugendamt der Stadt Wien — MA 11 veranstaltete im Jänner 1984 eine Enquete mit dem Titel „Sozialarbeit im Dienste der Familie“, die der Standortbestimmung nach einer zehnjährigen Reformphase diente.

Während über ein neues Jugendwohlfahrtsgesetz lange Zeit beraten wurde, schlug das Jugendamt der Stadt Wien in den letzten zehn Jahren bereits auf der Basis der bestehenden Rechtslage neue Wege ein. An die Stelle der traditionellen Fürsorge ist eine moderne, fachlich orientierte Sozialarbeit getreten, die sich bewußt „in den Dienst“ der Familie stellt. Maßnahmen mit Strafcharakter traten zugunsten eines breiten Angebotes für Familien in Krisensituationen zurück. Ferner war man der Ansicht, daß Vorbeugen bei Kindern wichtiger ist als Angst zu erzeugen durch die Drohung mit „der Fürsorge“ oder „dem Heim“.

Ausgangspunkt für diese Reform war die Enquete „Moderne Familienfürsorge“, die unter der wissenschaftlichen Leitung von Univ.-Prof. Dr. Spiel 1974 abgehalten wurde. An diese Enquete schloß sich eine umfangreiche Arbeit in verschiedenen Kommissionen an: 70 Experten aus Wissenschaft und Praxis erarbeiteten in zahlreichen Sitzungen die Leitlinien der geplanten Reform. Die Auswirkungen dieser Reform auf die Praxis lassen sich nun nach zehn Jahren auch mit Zahlen belegen. Durch verstärkt eingesetzte ambulante Hilfen, durch Änderung in der Einstellung und stärkere Förderung der Pflegefamilien ist es gelungen, die Zahl der Kinder, die sich in institutioneller Erziehung befanden, wesentlich zu senken. Ende 1973 betrug die Zahl der Wiener Kinder in Heimen 3.286, Ende 1983 waren es 1.824. Die Zahl der Kinder, die in Pflegefamilien untergebracht waren, betrug Ende 1973 2.131. Ende 1983 waren es 2.305, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der Kinder in Wiener Pflegefamilien um 412 gestiegen ist, die Zahl der Kinder in Pflegefamilien, die in den anderen Bundesländern wohnen, jedoch zurückgegangen ist.

Die nicht unbeträchtliche Änderung des Arbeitsstils, die zu einer intensiveren Kooperation mit den betroffenen Personen geführt hat, drängte die repressiven Maßnahmen stark zurück. Beispielsweise ging die Zahl der Maßnahmen der gerichtlichen Erziehungshilfe drastisch zurück, und zwar von 2.464 Fällen Ende 1973 auf 1.406 Fälle Ende 1983, während die Zahl der Maßnahmen der Erziehungshilfe, die mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten getroffen wurden, konstant blieb und meist etwas über 11.000 lag. Wenn man bedenkt, daß sich auch die Art der Heimerziehung stark gewandelt hat, keine geschlossenen Heime mehr geführt werden, die Kinder in der Regel öffentliche Schulen besuchen und auch die Zusammenarbeit mit den Eltern verstärkt wurde, kann man davon sprechen, daß hier eine Entwicklung von gesellschaftlicher Relevanz stattgefunden hat. Der strafende, Angst erzeugende Aspekt der Jugendwohlfahrt, der ja zumeist Angehörige der Randschichten traf, konnte zu einem großen Teil zugunsten einer unterstützenden, beratenden, aber auch schützenden und maßvoll intervenierenden Funktion zurückgedrängt werden.

Auch im Bereich der Rechtsfürsorge gelang es, das System der traditionellen „Amtsvormundschaft“ weitgehend durch ein Angebot an Unterstützungen bei Unterhaltsproblemen zu ersetzen, eine Hilfe, die allen Kindern gleichermaßen zugute kommt, ob sie nun ehelich oder unehelich geboren sind. So ist es gelungen, die behördliche Bevormundung, wie sie heute in der Kritik am Wohlfahrtsstaat oft ins Treffen geführt wird, weitgehend abzubauen.

Die Enquete 1984 zog eine Bilanz über den Wiener Weg in der Jugendwohlfahrt und gab auch wieder Impulse für die Zukunft. Es geht nun darum, den erreichten Standard zu sichern und weiter zu verbessern, und zwar im organisatorischen und methodischen Bereich, aber auch im Bereich der materiellen Lebensbedingungen für Menschen, die zu Klienten der Sozialarbeit werden. Damit könnten wir unserem wichtigsten Ziel näherkommen: noch mehr prophylaktisch zu arbeiten, die Probleme also möglichst schon an der Wurzel zu erfassen.

Das Jugendamt der Stadt Wien gab vor Beginn des „Jahres der Jugend“ 1985 einen Wiener Jugendbericht heraus, den Jugendstadträtin Ingrid Smejkal Ende 1984 der Öffentlichkeit präsentierte. Dieser Jugendbericht stellt die Situation der Jugend in Wien dar, nämlich die umfangreichen Förderungen und Angebote für die Jugend ebenso wie deren Probleme, Gefährdungen und Perspektiven. Der Bericht umfaßt vier Teile, und zwar „Jugend in Zahlen“, „Jugend in der Gesellschaft“, „Bildung und Ausbildung“ sowie „Kultur und Freizeit“. Im Gegensatz zum letzten Jugendbericht, der im Jahre 1975 publiziert wurde, basiert der Bericht diesmal auf einem ressortübergreifenden Konzept. Damit wurde hervorgehoben, wie notwendig die Zusammenarbeit von Einrichtungen und Institutionen im Interesse der Jugend ist. Im Vordergrund stehen die Bedürfnisse der Jugend, auf die in koordinierter und flexibler Weise reagiert werden soll. Aus diesem Grund müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden, damit möglichst allen Jugendlichen gute Chancen für ihre Entwicklung und die Integration in die Gesellschaft geboten werden können. Der Wiener Jugendbericht hat das Ziel, als umfassende Informationsgrundlage die Zusammenarbeit zwischen den Bereichen der Jugendbildung, Jugendarbeit, Sozialarbeit und anderen Förderungseinrichtungen zu verbessern.

In der Rechtsfürsorge liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung alleinerziehender Eltern (meist Mütter), vor allem in Unterhaltsfragen. Dieses Angebot wird in steigendem Ausmaß von der Bevölkerung in Anspruch

genommen, was die Statistik jener Einrichtungen dokumentiert, bei denen die Bezirksjugendämter auf Antrag der Mütter, eventuell auch der Väter, vom Pflegschaftsgericht zu Sachwaltern bestellt werden. Mit Ende 1984 führten die Mitarbeiter der Rechtsfürsorge 21.929 (1983: 21.297) solcher Sachwalterschaften, wobei der überwiegende Teil ehelich geborene Kinder betraf.

Die Zahl der Amtsvormundschaften sank weiter von 2.760 auf 2.642. Selbstverständlich erhalten Mütter unehelich geborener Kinder nach der Übernahme der Vormundschaft auf Wunsch weiterhin Unterstützung bei Unterhaltsfragen. Auch bei anderen Rechtsproblemen bietet die Rechtstursorge Unterstützung an, wie zum Beispiel bei der Beantragung von Unterhaltsvorschüssen, bei der Durchführung von Adoptionen, bei Anträgen auf Leistungen nach dem Sozialversicherungsgesetz, bei Verlassenschaftsverfahren und Schadenersatzansprüchen. Ende Dezember betrug die Zahl der von den 90 Sachbearbeitern der Rechtsfürsorge betreuten Fälle insgesamt 30.070. Neben den bereits angeführten gesetzlichen Amtsvormundschaften und Sachwalterschaften (Kuratelen) wurden 302 bestellte Amtsvormundschaften geführt. In 423 Fällen wurde Amtshilfe für Anfragen von Jugendwohlfahrtsbehörden aus den Bundesländern bzw. aus dem Ausland geleistet. In weiteren 4.774 Fällen waren die Referenten der Rechtsfürsorge mit der Einhebung des Kostenersatzes für Kinder befaßt, die im Rahmen von Maßnahmen der öffentlichen Jugendwohlfahrtspflege untergebracht sind. 37 Prozent der Kinder, für die eine Amtsvormundschaft oder Sachwalterschaft geführt wird, erhalten Unterhaltsvorschüsse. Insgesamt waren es 9.130 Kinder.

Die Umstellung der Verrechnung der Unterhaltsbeiträge auf elektronische Datenverarbeitung hat entscheidende Fortschritte gemacht. In allen Bezirksjugendämtern werden die eingehobenen Beträge zum überwiegenden Teil durch die automatische Datenverarbeitung verrechnet.

Bei einer Fortbildungsveranstaltung, die für die Leiter der Wiener Bezirksjugendämter abgehalten wurde, standen neue Aufgaben im Rahmen der Bereichsleitung für Jugend und Familie sowie in der Öffentlichkeitsarbeit im Mittelpunkt. Für die Mitarbeiter der Rechtsfürsorge fanden im Rahmen der Verwaltungsakademie Seminare zur Fortbildung im Sozialversicherungsrecht statt.

Im Bereich der Sozialarbeit für Kinder, Jugendliche und Familien stieg in den 20 Elternschulen der Anteil der werdenden Väter weiter an, die an den Vorbereitungskursen für Babypflege und moderne Elternschaft teilnahmen, nämlich von 32 auf 37 Prozent. Im Kursjahr 1983/84 fanden 121 Kurse an insgesamt 826 Abenden statt, die von 14.263 Teilnehmern besucht wurden. Die Besucherzahl schwankte stark, im Durchschnitt betrug sie 17.

Erstmals hat eine Elternschule auch einen Kochkurs angeboten, der sich vor allem an junge Eltern richtete. An einem Vormittag der Woche konnte im Familienzentrum in 2, Engerthstraße 248, unter fachkundiger Anleitung Wissenswertes über gesunde Ernährung, gesundes Kochen und rationelles Einkaufen gelernt, aber auch praktisch in der vorhandenen Küche ausprobiert werden. Das Jugendamt arbeitete bei dieser Veranstaltung mit dem Institut für Gesundheitswesen zusammen, das eine ausgebildete Diätassistentin zur Verfügung stellte.

Neun Sozialarbeiter des Jugendamtes hielten Kontakt zu den Entbindungs- und Kinderkliniken. Von den 16.381 in den Entbindungskliniken geborenen Kindern hatten 14 Prozent nicht verheiratete Mütter. Außerdem brachten 53 Frauen ihr Kind zu Hause zur Welt, davon waren 26 nicht verheiratet. Die Verbindungssozialarbeiter zu den Entbindungskliniken wirkten bei 56 Adoptionsvermittlungen unmittelbar nach der Geburt der Kinder mit. Bei 10 Geburten konnten die Kinder nicht zu den Eltern entlassen werden, sondern es mußte eine andere Unterbringung gefunden werden. Bei weiteren neun Kindern gelang es, durch intensiven Einsatz der Sozialarbeiter trotz der ungünstigen familiären Situation die Voraussetzungen für eine Entlassung zu den Eltern zu schaffen. Die Sozialarbeiter hielten weiters gemeinsam mit dem Klinikpersonal 663 Schulungen für Wöchnerinnen ab, wobei sie zahlreiche Informationsgespräche führten sowie Rat und Hilfe in sozialen Belangen anboten.

Die 59 Mutterberatungsstellen betreuten an 3.350 Tagen insgesamt 70.005 Kinder. Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter sandten oder überreichten Eltern, die ihr erstes Kind bekamen, insgesamt 5.938 Elternfibeln, die sich mit den Problemen des ersten Lebensjahres befassen und 5.975 Elternfibeln, die das zweite und dritte Lebensjahr des Kindes betreffen. Die Sozialarbeiter führten 164 Erstbesuche zur Beratung und Information kurz nach der Geburt eines Kindes durch. Kinderpflegerinnen des Jugendamtes machten auf Wunsch der Eltern 3.391 derartige Besuche. Außerdem besuchten sie zahlreiche Familien im Anschluß an eine Kontaktaufnahme in der Mutterberatungsstelle, um sie in ihrer Wohnung eingehend über Fragen der Pflege und Ernährung zu informieren und manche Handgriffe auch praktisch zu zeigen.

Die Zahl der von den Sozialarbeitern in den Bezirksjugendämtern betreuten Kinder, Jugendlichen bzw. Familien stieg gegenüber dem Vorjahr um 54 auf 12.016 an. Die Zahl der vom Pflegschaftsgericht angeordneten Betreuungen, die sogenannte „gerichtliche Erziehungshilfe“, sank um 3,3 Prozent auf 1.352. Erstmals gab es zum Jahresende 1984 keine Betreuungen mehr, die unter dem Titel der „Fürsorgeerziehung“ und der „Erziehungsaufsicht“ durchgeführt wurden. Diese im geltenden Jugendwohlfahrtsrecht vorgesehenen repressiven Maßnahmen werden in Wien nicht mehr angewendet. Die Sozialarbeiter bearbeiteten 1.402 Anfragen von Pflegschaftsgerichten und 1.646 im Zusammenhang mit Strafverfahren von Jugendlichen. Die von Sozialarbeitern des Jugendamtes für

Familien mit Kindern an die Sozialreferate gestellten Anträge um Unterstützung, deren Zahl seit 1974 von Jahr zu Jahr anstieg, nahmen weiters zu, nämlich um 14 Prozent. Ihre Zahl betrug 1984 34.237. Außerdem vermittelten Sozialarbeiter für bedürftige Familien sowie zur Verselbständigung von Jugendlichen Unterstützungen aus Stiftungsmitteln in der Höhe von 750.000 S.

Erstmals haben im 10. und 22. Bezirk „regionale Schulteams“ Besprechungen abgehalten, nachdem schon früher im 9., 20. und 21. Bezirk erfolgreich derartige Koordinationsgespräche veranlaßt worden waren. An diesen Gesprächen nehmen Vertreter des Stadtschulrates für Wien und des Jugendamtes, der Beratungsstellen des Bezirkes und der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters teil und versuchen, für allgemeine oder individuelle Schulprobleme Lösungen zu finden. Ziel der neuen Einrichtungen ist es, möglichst allen Schülern gute Bildungschancen zu eröffnen und Maßnahmen wie Bestrafung der Eltern für das Schulschwänzen ihrer Kinder, Schulausschluß oder Heimunterbringungen möglichst zu vermeiden. Durch diese Koordinations- und Informationsgespräche wird der Zugang zu den verschiedenen Hilfeleistungen, die die Beratungslehrer in den Schulen, die Psychologen, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen des Jugendamtes sowie der Schulpsychologische Dienst anbieten, wesentlich erleichtert. Weiters wird auch angestrebt, noch mehr als bisher mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, wenn es bei einem Kind in der Schule Probleme gibt.

Nach dem erfolgreichen Verlauf des Regionalprojektes „Rennbahnweg“ startete das Jugendamt in Zusammenarbeit mit dem Bezirksvorsteher für den 12. Bezirk ein neues Projekt in der Wohnanlage „Am Schöpfwerk“. Vertreter aller kommunalen und privaten Einrichtungen, die für die Siedlung zuständig sind, treffen sich regelmäßig zu Koordinationsbesprechungen unter der Verantwortung des Bereichsleiters für Jugend und Familie. Bei den Gesprächen bilden Initiativen der Bewohner sowie Probleme der Siedlung den Ausgangspunkt: Gemeinsam wird überlegt, wie auf Bedürfnisse bzw. Probleme reagiert und dabei zusammengearbeitet werden kann.

Die Siedlung „Am Schöpfwerk“ ist der Zahl ihrer Bewohner nach selbst eine kleine Stadt: In 2.191 Haushalten leben 6.904 Menschen, das heißt, daß hier mehr Familien und mehr Kinder als im Durchschnitt zusammenleben. Der Anteil der Kinder ist sehr hoch: 13 Prozent der Bewohner befinden sich im Alter bis zu 6 Jahren, 19 Prozent im Alter von 7 bis 15 Jahren. Eine Reihe von Verbesserungen für die Bewohner konnte bereits erzielt werden: Die Sozialarbeiter des Bezirksjugendamtes halten seit Mai 1984 regelmäßig Sprechstunden in der Wohnhausanlage ab. Ferner wurde das Angebot an Erholungsaktionen erweitert. Neue Spielmöglichkeiten für Kinder konnten erschlossen werden, so die „Fahrt zum Spiel“, Spielbetreuung durch Kindergärtnerinnen, Spielaktionen und -feste. Die Information der Bewohner konnte dadurch verbessert werden, daß eine Litfaßsäule für Mitteilungen vor der Schule aufgestellt wurde. Es wurde auch ein Weg gefunden, daß Institutionen und Initiativgruppen Mitteilungen über das „Schwarze Brett“, das in den Stiegenhäusern angebracht ist, an die Bewohner heranbringen können. Weiters werden Feste veranstaltet, die auch der Information über Angebote für die Bewohner dienen. Schließlich werden Initiativen von Bewohnern gefördert.

Bei Kindersprechstunden in 22, Kaisermühlen, und 22, Kagran, sowie in 18, Scherfenbergstraße, stehen die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt; die Sozialarbeiter, die diese Sprechstunden abhalten, befassen sich während dieser Zeit allein mit den Kindern.

Ein besonderes Anliegen des Jugendamtes ist es, Wiener Kinder vor Mißhandlungen zu schützen. Durch die Initiative der Jugend- und Familienstadträtin Ingrid Smejkal hat das Wiener Kindertelephon auch die Funktion eines Notrufes für die Meldung von Kindesmißhandlungen übernommen. So wurde an die Bevölkerung der Appell um Mithilfe gerichtet: Nicht nur Kinder, sondern auch Verwandte, Nachbarn oder wer auch immer von Kindesmißhandlungen Kenntnis hat, kann das Wiener Kindertelephon, 31 66 66, anrufen und dadurch die notwendigen Maßnahmen einleiten. Die Anrufe werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Selbstverständlich besteht auch weiter die Möglichkeit, sich während der Dienststunden direkt mit dem zuständigen Bezirksjugendamt in Verbindung zu setzen. Auch dabei wird zugesichert, daß der Name des Informanten nicht weitergegeben wird. Je nach der Situation, die die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter vorfinden, werden notwendige Maßnahmen getroffen. Wenn Kinder Verletzungen aufweisen, ist es gesetzlich erforderlich, daß sie dem Polizeiarzt vorgestellt werden. Wenn das Kind ohne Gefährdung in der Familie bleiben kann, werden Hilfen zur Verbesserung der Erziehungshilfe vereinbart, so z.B. Erziehungsberatung, Betreuung der Familien durch Sozialarbeiter, Unterbringung des Kindes in einem Kindergarten oder therapeutische Hilfen. Um eine genaue psychosoziale Diagnose stellen zu können, ist manchmal die Unterbringung des Kindes in der Psychologischen Station des Jugendamtes für eine bestimmte Zeit erforderlich, auf der entweder die Rückkehr des Kindes in den Familienverband oder aber eine andere Unterbringung vorbereitet wird. Wenn der Verbleib des Kindes in der Familie wegen zu erwartender weiterer Mißhandlungen nicht möglich ist, wird das Kind sofort bei einer Pflegefamilie oder in einem Heim untergebracht, es sei denn Verwandte wie z.B. Großeltern können das Kind weiter versorgen.

Im Jahre 1984 waren die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter mit insgesamt 111 Meldungen über Kindesmißhandlungen befaßt, wobei in 53 Fällen der Grad der Mißhandlung als leicht, in 44 als mittelschwer und in 7 als schwer festgestellt wurde. Sieben Kinder mußten nach der Mißhandlung in Spitalspflege genommen

werden. 39 weitere Kinder konnten nicht bei ihren Eltern bleiben, es kam zu einer Unterbringung durch das Jugendamt. Bei den meisten anderen Fällen gaben oder vermittelten die Sozialarbeiter Hilfestellungen anderer Art.

95 Kinder und 42 Erwachsene nahmen an vier Urlaubsaktionen für Familien teil, die von Sozialarbeitern der Bezirksjugendämter durchgeführt wurden. Die Familienurlaube haben das Ziel, daß Eltern aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen gemeinsam mit ihren Kindern auf Urlaub fahren und die Sozialarbeiter unter Nutzung gruppendynamischer Prozesse die Erziehungsstile der Eltern derart beeinflussen können, daß sich die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern bessern. In Zusammenarbeit mit der Anglo-Austrian-Society ermöglichte das Jugendamt 15 betreuten Kindern einen Aufenthalt bei Gasteltern in England.

Sozialarbeiter führten fortlaufend 34 bis 37 Gruppen nach der Methode der Sozialen Gruppenarbeit für Schulkinder, Jugendliche bzw. für Eltern. In den Gruppen waren Problemstellungen, wie Schulschwierigkeiten, Erziehungsprobleme, Aufnahme von Pflegekindern und Umgang mit leiblichen Eltern der Pflegekinder, Kontaktstörungen und soziale Integration Jugendlicher, zu bearbeiten. Für einige Kindergruppen wurden Erholungsaufenthalte eingebaut, davon drei mit Angehörigen. Diese Aktivitäten verstärken die positiven Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern und dem betreuenden Sozialarbeiter.

11 Sozialarbeiter und 9 Erzieher führten zum Jahresende für 16 Burschen und 14 Mädchen Intensivbetreuungen auf ehrenamtlicher Basis durch. Außerdem betreuten sechs Sozialarbeiter hauptberuflich im Durchschnitt je 15 Kinder bzw. Jugendliche intensiv. Diese „Intensivbetreuer“ führen auch die Krisenhilfe für Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern durch, die 1984 erweitert werden konnte, so daß nunmehr 17 Übergangsunterkünfte für Mütter mit Kindern zur Verfügung stehen. 1984 wurden 36 Mütter mit 45 Kindern neu aufgenommen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Unterkünften betrug fünf Monate. 33 Mütter verließen die Übergangswohnungen, davon zogen zwei Mütter in eine private Wohnung und 18 über Vermittlung des Jugendamtes in eine Gemeindeförderung.

Die fünf Sozialarbeiter der Jugendberufshilfe hielten Kontakt zu den Berufsschulen und leisteten Lehrlingen Unterstützung bei altersbedingten Pubertätsschwierigkeiten, Konflikten mit ihren Eltern, bei der Beschaffung von Lehrstellen und mit finanziellen Aushilfen. Besonders nahmen sie sich der Schulabgänger an, die auf Grund eines weniger guten Abschlusses bei der Berufswahl und der Stellensuche benachteiligt waren. Durch Kontakte mit verschiedenen Firmen und dem Arbeitsamt gelang es meist, eine befriedigende Lösung zu finden. Auch Jugendliche, die nach Verlust ihres Arbeitsplatzes eine neue Lehre suchten, benötigten oft intensive Unterstützung. Bei finanziellen Schwierigkeiten besteht die Möglichkeit von direkten Hilfen. So wurden im Jahre 1984 monatlich im Durchschnitt 75 Lehrlingsbeihilfen und insgesamt 39 einmalige Lehrlingsbeihilfen ausbezahlt. 148 Jugendliche erhielten Hilfen für Bekleidung. Dem Referat obliegt auch die bescheidmäßige Genehmigung zur Verwendung von Kindern bei Auftritten im Theater, Fernsehen und bei Filmaufnahmen usw. 96 Auftritte wurden 1984 genehmigt.

Das Wohnungsreferat des Jugendamtes konnte die Zusammenarbeit mit dem Wohnungsamt weiter verbessern. 437 (im Vorjahr 405) Ansuchen um Intervention für im Rahmen der Aufgabenbereiche des Jugendamtes betreute Jugendliche bzw. Familien hatten Erfolg. Den Klienten konnten dadurch 346 Altbau- und 91 Neubauwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Der Sozialarbeiter des Wohnungsreferates baute die Kontakte zum Wohnungsberatungszentrum der Stadt Wien aus. Dadurch war es möglich, daß einzelne Jugendliche auch eine sogenannte „Selbsthilfewohnung“ erhielten, für die Eigenleistungen erforderlich sind. Auch konnten dadurch Wohnungsuchende mit entsprechenden finanziellen Möglichkeiten auf die aktuellen Angebote der Wohnbaugenossenschaften aufmerksam gemacht werden.

Durch ein „Frühwarnsystem“ wird versucht, bei drohender Delogierung Beratung und Hilfe anzubieten. Die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter erhielten insgesamt 343 Verständigungen über die Einleitung von Räumungsklagen bzw. 389 Verständigungen über Anträge auf zwangsweise Räumung durch die MA 52 — Verwaltung der städtischen Wohn- und Amtsgebäude. Der Sozialarbeiter des Wohnungsreferates nahm auch an der „Delogierungsbesprechung“, die jeden Monat stattfindet, teil.

Die Sozialarbeiterin, die den Verbindungsdienst des Jugendamtes zum Jugendgerichtshof durchführt, übermittelte insgesamt 1.546 Verständigungen (Vorjahr: 1.647) über Strafverfahren gegen Jugendliche an die Bezirksjugendämter, die dazu 332 Stellungnahmen abgaben. Obwohl die Zahl der Jugendlichen, die in Untersuchungshaft genommen werden, ständig sinkt, waren für manche Jugendliche Unterkunftsprobleme nach der Haft zu lösen, was in allen diesen Fällen gelang, teilweise in Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe.

Im Jahre 1984 wurden 1.069 Anträge auf Übernahme eines Kindes oder eines Jugendlichen in Gemeindepflege gestellt. 11 Anträge wurden schließlich zurückgezogen. 62 Anträge bezogen sich auf die Zuerkennung eines Pflegegeldes für Großeltern oder andere Verwandte, die Kinder betreuen und sozial bedürftig sind. Bei den Gründen überwogen Erziehungsprobleme (31 %) vor Ausfall der Pflegeperson (19 %) bzw. Unvermögen der Pflegeperson (12 %), Gefährdung (12 %), Wohnungsprobleme (8 %), Wunsch des Jugendlichen (7 %), Mißhandlung (4 %), körperlicher oder geistiger Behinderung (3 %) und sonstigem (4 %).

1.014 Kinder bzw. Jugendliche wurden aus Heimen oder aus der Pflege entlassen. Zum Jahresende befanden sich 1.839 Kinder bzw. Jugendliche in Heimen und 2.334 in Pflegefamilien, und zwar 1.091 bei Wiener

Pflegefamilien, darunter 456 in Pflege bei Verwandten, sowie 1.243 bei Pflegefamilien in den Bundesländern, darunter 20 in Pflege bei Verwandten. In Wien gab es Ende 1984 691 Pflegefamilien, in den Bundesländern versorgten 792 Pflegefamilien Wiener Kinder.

Das Referat für Pflegefamilien der Kinderübernahmestelle wirkte bei der Vermittlung von insgesamt 333 Kindern mit. Der größte Teil waren Direktvermittlungen, nämlich 252, also Vermittlungen ohne Zwischenschaltung eines Heimaufenthaltes. 81 Kinder aus Heimen kamen im Laufe des Jahres zu Pflegeeltern. Erstmals erfaßte das Referat auch Kinder, die zu einer anderen Pflegefamilie überwechselten, wobei ebenfalls eine vermittelnde Tätigkeit notwendig war. Erfreulicherweise war die Zahl der Kinder, die zu anderen Pflegefamilien wechselten, nicht groß. Insgesamt waren es 29; darunter 11 Fälle, die aus einer passageren Unterbringung auszogen und zu einer „Dauerpflegefamilie“ kamen.

Das Pflegeverhältnis endete 1984 für insgesamt 293 Kinder. 134 davon wurden selbsterhaltungsfähig, 83 kamen zu ihren leiblichen Eltern zurück, und zwar nach einer Aufenthaltsdauer in einer Pflegefamilie von 24 Tagen bis zu neun Jahren; 52 mußten in einem Heim aufgenommen werden, 22 wurden adoptiert, bei 2 Kindern waren es andere Gründe. Eine neue Runde für Pflegeeltern nahm im 23. Bezirk ihre Tätigkeit auf, so daß nunmehr sieben Runden in den Bezirken 9, 11, 12, 21, 22, 23 den Pflegeeltern für einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung stehen.

Erstmals veranstaltete das Jugendamt einen Fortbildungskurs für Sozialpädagogische Pflegefamilien. Ein Kinder- und Jugendpsychiater, ein Psychologe und zwei Sozialarbeiter gestalteten den Kurs, der an zehn Abenden stattfand und an dem Pflegeeltern teilnahmen, die bereits Erfahrung in der Betreuung von Pflegekindern haben und an Fortbildung und enger Zusammenarbeit mit Fachleuten interessiert sind. Der Kurs hatte das Ziel, die Pflegeeltern zu befähigen, behinderte oder verhaltensschweringe Kinder in ihrer Familie zu betreuen, die bisher nur in speziellen Heimen gefördert werden konnten. In dem Kurs wurden ihnen wichtige Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie vermittelt. Viel Raum war der Besprechung praktischer Erziehungsfragen in einer kleinen Gruppe gewidmet, wobei eigene Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten für schwierige Erziehungssituationen gesucht wurden. Eine eigene Pflegeelterngruppe für die Teilnehmer des Kurses wird weitergeführt.

Die bewährten Angebote für Pflegeeltern, wie Wochenendseminar, Beratungsstelle für Pflegefamilien, Information durch Pflegeelternbriefe, standen auch 1984 zur Verfügung. Das Jugendamt wirkte bei einem Fest der Pflegefamilien im Rahmen des Familiensonntags am 28. Oktober mit, das vom Landesjugendreferat und den Vereinen der Pflegefamilien im Haus der Jugend veranstaltet wurde.

1984 konnte über den Verein Wiener Jugenderholung für Kinder aus Groß- sowie Sozialpädagogischen Pflegefamilien, die mit den Pflegeeltern den Urlaub verbrachten, für 14 Tage ein Zuschuß zu den Verpflegungskosten von 165 S pro Tag gewährt werden. 23 Pflegefamilien und 102 Kinder machten von diesem Angebot Gebrauch.

Erstmals wurde im Jahre 1984 Pflegeeltern, die 25 Jahre Wiener Pflegekinder betreut hatten, die Professor-Julius-Tandler-Medaille in Silber verliehen. Die Stadt Wien unterstrich damit die große Bedeutung der Pflegefamilien als Mitarbeiter in der Jugendwohlfahrt: Pflegeeltern geben ein Beispiel für uneigennütziges „Nachbarschaftshilfe“ im weiteren Sinn.

Die Adoptionsstelle war mit insgesamt 92 Kindern befaßt. 58 Mütter hatten sich schon vor der Geburt an die Adoptionsstelle gewandt und die Absicht geäußert, ihr Kind zur Adoption freizugeben. Drei von ihnen änderten diese Absicht vor der Geburt, 14 unmittelbar nach der Geburt des Kindes.

Während die Zahl der zur Adoption freigegebenen Kinder sinkt, steigt die Zahl der Findelkinder. Mit vier Findelkindern war die Adoptionsstelle 1984 befaßt. Dabei wird den Frauen, die ein Kind zur Adoption freigeben, heute mehr Toleranz entgegengebracht, und es gibt auch in den Geburtskliniken Hilfen für Mütter, die ihr Kind nicht behalten wollen oder können. Groß aufgemachte Berichte über Findelkinder in den Medien dürften dazu beigetragen haben, daß Mütter immer wieder diesen Weg wählten. 68 Kinder konnte die Adoptionsstelle zu Adoptiveltern vermitteln (1983: 78). 45 Säuglinge kamen direkt von den Geburtskliniken zu ihren zukünftigen Eltern. 11 Säuglinge vermittelte die Adoptionsstelle direkt aus Kinderspitälern, zwei Säuglinge von Angehörigen und zwei Säuglinge von passageren Pflegefamilien zu den Adoptiveltern. Außerdem kamen drei Kleinkinder direkt von Angehörigen zu den Adoptiveltern. Bei fünf Kindern erfolgte keine direkte Vermittlung, da für ihre Beobachtung und für die Anbahnung eine kurze Zeitspanne benötigt wurde. Ein Findelkind wurde zu diesem Zweck von einer passageren Pflegefamilie betreut, ein Findelkind und drei Schulkinder waren kurze Zeit in einem Heim untergebracht.

Erfreulicherweise kam es bei keiner der 1984 durchgeführten Adoption zu speziellen Problemen. Keine Freigabe zur Adoption wurde nach der Vermittlung widerrufen, und es wurde auch kein Kind zurückgerufen. Es hat sich bewährt, daß die Sozialarbeiter mit den Eltern, die Kinder freigeben, mehrere Gespräche führten. Bedauerlich ist es, daß für behinderte Kinder kaum Adoptiveltern zu finden sind. So hat die Adoptionsstelle bis zum Jahresende für zwei behinderte Kinder schon längere Zeit erfolglos Eltern gesucht. Zum Jahresende waren 281 Adoptionswerber vorgemerkt.

Besonders auf die 13- bis 15jährigen Fußball-Fans konzentrierten sich die *Streetworker*, die mit Rat und Tat

den Fans zur Verfügung standen und auch Freizeitaktivitäten organisierten. Die Streetworker wirkten auch bei antifaschistischer Aufklärungsarbeit in der Fan-Szene mit. Kleber mit der Aufschrift „Rapid o. k., Nazi ade“ gingen reißend weg. Durch die Aktivitäten, die bisher geleistet wurden, konnte manchen Fans deutlich gemacht werden, daß es in der Fußball-Fanszene auch noch andere Möglichkeiten gibt, nicht nur faschistisch orientierte Aktionen. Die Streetworker wollen aus diesem Grund weiter „am Ball“ bleiben. Immer mehr wenden sich junge Fans in kritischen Situationen an die Streetworker, die dann auch intensiv Hilfe leisten, z.B. bei der Arbeitsuche oder bei drohenden Gerichtsverfahren.

Die Streetworker, die sich mit Drogengefährdeten und Drogenabhängigen befassen, bieten nunmehr auch gemeinsame Freizeitgestaltung an. Schwimmen, Saunabesuche und Gymnastik stehen ebenso am Programm wie Nähen oder Kochen. Es wird auch kostenlos ärztliche Betreuung angeboten, wobei die Jugendlichen mit besonders viel Verständnis und Entgegenkommen rechnen können. Die Streetworker halten mit Behandlungseinrichtungen engen Kontakt, sind in Arbeitskreisen über Drogenfragen wegen ihrer Kenntnis über die „Szene“ gesuchte Mitarbeiter und betreiben bei verschiedenen Veranstaltungen wie Siedlungsfesten und Popkonzerten gezielte Informationsarbeit. Die Streetworker sind oft für Drogenkonsumenten, die aus Schwellenangst oder anderen Gründen keine Beratungsstellen aufsuchen, die einzigen Kontaktpersonen. Durch ihre unbürokratische, anonyme Arbeit direkt in der Szene gelingt es ihnen, manchen jungen Drogenkonsumenten wieder Mut zu Veränderungen zu machen.

Die Ehe- und Familienberatung suchten insgesamt 1.962 Personen auf, und zwar 820 Frauen, 259 Männer und 375 Paare; zu Familiengesprächen kamen noch 133 Kinder mit. Juristen führten 771, Sozialarbeiter 712, Psychiater 199 und Psychologen 174 Beratungen durch. In der telephonischen Anmeldestelle konnten 616 Anrufe registriert werden. Inhaltlich bezogen sich die meisten Beratungen auf Partnerschaftsprobleme (768), gefolgt von Fragen bezüglich Ehescheidungen (638), Unterhalt (468), Familienrecht (262), allgemeinen Rechtsproblemen (254), Sexualität (113), Erziehung (88) und vielen anderen Fragen.

Die Beratungsstellen für Familienplanung berieten 2.777 Personen, nämlich 2.253 Frauen, 158 Paare, 83 Familien und 34 Männer. Sozialarbeiter führten 1.941 Beratungen durch, Gynäkologen 2.447. Bei den Beratungen überwogen dem Inhalt nach im allgemeinen solche über Familienplanung (1.575) vor Empfängnisregelung (1.548), Schwangerschaftsabbruch (1.448), wirtschaftlichen und sozialen Belangen werdender Mütter (977), Partnerschaftsproblemen (530), Sexualproblemen (317) und vielen anderen Fragen.

Am Institut für Ehe- und Familientherapie stieg die Zahl der Zuweisungen an, wobei die Stellen sich nicht wesentlich änderten. Die meisten Zuweisungen kamen von Angehörigen sozialer Berufe (25 %), bereits gefolgt von der Eigeninitiative der Klienten (16 %), was für einen zunehmenden Bekanntheitsgrad des Institutes in der Bevölkerung spricht. Insgesamt kam es zu 187 Zuweisungen. Die sechs Therapeuten des Institutes führten 530 Paar- und 525 Familiensitzungen durch; 51 Paar- und 49 Familiensitzungen wurden von einem Kotherapeuten begleitet.

Als Vorbereitung auf eine Ausbildung zum systemischen Partnerschafts-, Familien- und Sexualberater, die von der „Vereinigung zur Förderung einer qualifizierten Jugend-, Familien-, Partner- und Sexualberatung“ getragen werden wird, arbeitete das gesamte Team des Institutes ein detailliertes Curriculum aus. Mitarbeiter des Institutes führten Fortbildungskurse für Ehe- und Familienberater der Stadt Wien, für Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter und Studenten der Akademie für Sozialarbeit durch. Weiters hielten sie mehrere Workshops ab und gaben Supervision. Das Forschungsprojekt „Depressive Humansysteme I“ wurde abgeschlossen; eine Publikation wird vorbereitet. Ebenso konnte das Projekt „Nachuntersuchungen an Klienten der Ehe- und Familienberatungsstellen der Stadt Wien“ beendet werden. Ein neubegonnenes Projekt trägt die Bezeichnung „Depressive Humansysteme II“.

Die Institute für Erziehungshilfe veranstalteten ihre 3. Arbeitstagung über „Probleme der Adoleszenz“. An drei Vormittagen referierten namhafte internationale Fachleute zum Thema, an zwei Nachmittagen fanden in acht bis zehn Gruppen Diskussionen über spezielle Fragen statt.

Die fünf Institute verzeichneten 583 Anmeldungsgespräche, 432 Anamnesen und ebenso viele psychologische Untersuchungen. 233 Kindertherapien wurden durchgeführt, außerdem wöchentlich 289 Gespräche mit Eltern. Zwei Familientherapien und zehn Mütterstunden, die jeweils 14 Tage dauerten, fanden statt. Weiters wurden laufend Betreuungen von Legasthenikern und logopädische Förderungen sowie zahlreiche zusätzliche Beratungsgespräche mit ehemaligen Klienten durchgeführt. Die Zahl der Zuweisungen von den Bezirksjugendämtern hat zugenommen; bei 64 dieser Klienten kam es zu einer Erstvorstellung.

Der Psychologische Dienst konnte im Jahre 1984 auf sein 65jähriges Bestehen zurückblicken. Entwicklungen und Ausbau dieser Institution sind in der Festschrift „65 Jahre Psychologischer Dienst“ dokumentiert, die bei der Eröffnung der Ausstellung „Wien und seine Kinder, die Wiener kinderpsychologische Schule und die Entwicklung der Jugendwohlfahrt“ präsentiert wurde. Die Ausstellung entstand über Anregung von Frau Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett. Die Ausstellung in der Kinderübernahmestelle dokumentierte die enge Verbindung der kinderpsychologischen Forschung, vertreten durch Charlotte Bühler und ihre Mitarbeiter, mit der Jugendwohlfahrt in der Zwischenkriegszeit. Die Gestaltung der Ausstellung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem

Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, das die Exponate nun als Wanderausstellung im Bereich von Wiener kommunalen Einrichtungen einem größeren Publikum zugänglich macht.

Seit dem Frühsommer des Jahres 1984 stehen den Mitarbeitern des Psychologischen Dienstes neue adaptierte Räume in der Kinderübernahmestelle als Arbeitsräume zur Verfügung. Neben der Kinderpsychologischen Station sind nun die Referate „Sozialpädagogische Grundlagenforschung“ und die „Telephonische Erziehungsauskunft“ untergebracht.

Durch die Übersiedlung erhielt die Telephonische Erziehungsauskunft eine neue Telephonnummer: Unter 31 93 58 stehen Psychologen jeweils Montag bis Freitag von 8 bis 11 Uhr für Auskünfte zur Verfügung. 216 Anrufe konnten im Jahre 1984 registriert werden.

In den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen begutachteten und betreuten die Psychologen insgesamt 2.444 Kinder und Jugendliche.

In der Beratungsstelle für Adoptiveltern wurden von Jänner bis Juni zwei Gruppen (je 4 Elternpaare) für Adoptiveltern geführt. Außerdem fanden acht Beratungen für Adoptiveltern und ebenso viele für leibliche Eltern statt. Im Arbeitsjahr 1984/85 begannen drei Gruppen ihre Gespräche; zwei Gruppen wurden für Adoptiveltern und eine für Bewerber um Adoptionskinder eingerichtet.

Am Institut für Konzentrations- und Bewegungstraining nahmen 17 Kinder an den Trainingsprogrammen teil. Viele Familien sind an diesem Angebot interessiert. Bei nahezu allen Kindern ergaben sich deutliche Leistungsverbesserungen, die sich in den Schulnoten manifestierten. Die Psychologische Beratung in Scheidungsfragen nahmen 28 Klienten in Anspruch.

In der Arbeit mit Pflegefamilien erfolgte eine Intensivierung der psychologischen Betreuung. 219 Kinder und Jugendliche wurden begutachtet und ihre Angehörigen beraten; ferner fanden 1.737 Kontakte statt, woraus sich im Durchschnitt eine Zahl von acht Behandlungen pro Kind oder Jugendlichen ergab.

Mit 1.620 Kindern und Jugendlichen in städtischen und privaten Heimen sowie in sozialpädagogischen Wohngemeinschaften waren Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes befaßt.

Kurse zur Behebung der Schwächen in Lesen und Rechtschreiben und von Defiziten im sprachlichen Bereich (Legasthenikerintensivkurse) fanden in den Heimen Biedermannsdorf, Stadt des Kindes, Dr.-Adolf-Lorenz-Heim, Hartackerstraße sowie in den Heimen Brunn am Gebirge und Klosterneuburg statt.

Die Kinderpsychologische Station nahm insgesamt 127 Kinder auf. 41 Prozent der Kinder wurden nach der psychologischen Begutachtung und Betreuung zu den Angehörigen entlassen, 43 Prozent mußten in Heimen untergebracht werden, für 11 Prozent der Kinder konnte eine Pflegefamilie gefunden werden, 4 Prozent kamen in Wohngemeinschaften, ein Kind konnte zu Adoptiveltern vermittelt werden. Der Anteil der Fälle, in denen eine Rückführung von Kindern in ihre Familien nach der Betreuung in der Kinderpsychologischen Station möglich ist, liegt seit längerer Zeit relativ konstant bei zwei Fünftel.

Eine deutliche Zunahme der Frequenz hat sich in den Kindertagesheimen und in den Sonderpädagogischen Ambulanzen ergeben. In den Kindertagesheimen wurden 428 Kinder betreut (1983: 277), in den Sonderpädagogischen Ambulanzen 426 (1983: 375).

Insgesamt begutachteten und betreuten Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes 5.585 Kinder und Jugendliche, dabei ergaben sich 40.323 Befassungen (Testuntersuchungen, Beratungen und Besprechungen), was im Durchschnitt einer Zahl von sieben Befassungen je Fall entspricht.

Die „Sozialpädagogische Grundlagenforschung“ führte die Projekte über Kinder in Pflegefamilien (Änderung der Familienstruktur durch die Aufnahme eines Pflegekindes) sowie über die Effizienz der Heimerziehung weiter.

Die 31. Arbeitstagung der österreichischen Jugendamtpsychologen hat in der Zeit vom 7. bis 9. November im Wiener Rathaus stattgefunden. Auf Wunsch der Teilnehmer hat sich die Tagung inhaltlich eng an die des Vorjahres angeschlossen. Herr Werner Schuhmann, Diplompsychologe aus Konstanz, referierte über „Die systemische Sichtweise in der Familien- und Erziehungsberatung“. In Arbeitskreisen, die von den Mitarbeitern des Institutes für Ehe- und Familientherapie geleitet wurden, hatten die Tagungsteilnehmer Gelegenheit, spezielle Fragestellungen zu diskutieren.

Die Heime der Stadt Wien wiesen zum Jahresende 1.332 systemisierte Plätze auf, außerdem standen neun Plätze für Mütter im Zentralkinderheim und 26 Plätze im Mutter-Kind-Heim zur Verfügung. 1.180 Plätze, 8 Plätze für Mütter im Zentralkinderheim und 23 Plätze im Mutter-Kind-Heim waren belegt. In Vertragsheimen standen zum Jahresende 597 systemisierte Plätze zur Verfügung, wovon allerdings 50 aus pädagogischen Gründen gesperrt waren; 514 Plätze waren belegt. Außerdem waren 145 Kinder bzw. Jugendliche in Form von Einzelanweisungen in speziellen Heimen untergebracht.

Eine Reihe von Umsystemisierungen bzw. Strukturveränderungen dienten dazu, die pädagogische Situation zu verbessern. Die Sonderschule des Dr.-Adolf-Lorenz-Heimes führte z.B. erstmals einen Polytechnischen Lehrgang, um den dort untergebrachten körperbehinderten Kindern eine vollständige Schulausbildung zu ermöglichen.

Mit dem Abschluß ihrer Lehre beendeten 62 Jugendliche aus städtischen Heimen ihren Heimaufenthalt. Zwei

zogen nach erfolgreicher Beendigung der Handelsschule aus den Heimen aus. In den Vertragsheimen schlossen fünf Jugendliche eine Lehrausbildung ab.

Ein Arbeitsprojekt, genannt „Werkstatt 84“, baute das Heim Pötzleinsdorf auf. Mit Hilfe einer Subvention des Bundesministeriums für soziale Verwaltung konnten 10 geschützte Arbeitsplätze für 15- bis 19jährige psychisch und sozial schwerstgeschädigte weibliche Jugendliche geschaffen werden, mit dem Ziel, den Jugendlichen durch ein intensives Arbeitstraining den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen. Als sehr erfolgreich erwies sich das neue Projekt einer Maskenherstellung, die durch die Einladung zum offiziellen Eröffnungsumzug anlässlich der Wiener Festwochen 1984 und die Teilnahme an einer Ausstellung im Wiener Messepalast öffentlich Anerkennung fand. Dies trug wesentlich dazu bei, daß alle daran beteiligten Mädchen Arbeitsplätze bekamen. Das Projekt „Werkstatt 84“ besteht weiter, je nach Bedarf werden verschiedene Produkte hergestellt.

Für Kinder, die spezielle therapeutische Förderung benötigen, standen Angebote wie z.B. Sprachbehandlung, Heilgymnastik und Ergotherapie zur Verfügung. Das Dr.-Adolf-Lorenz-Heim veranstaltete auch wieder einen erfolgreichen Therapieschikurs.

Unter den speziellen Förderungen sind vor allem die Sprachferien zu erwähnen, die 13 Kinder bei Gastfamilien in England verbracht haben. Kino-, Theater- und Konzertbesuche standen ebenso auf dem Programm zahlreicher Gruppen wie etwa Sportveranstaltungen, an denen diese nicht nur als Zuschauer, sondern vor allem auch als aktive Teilnehmer mitwirkten. So erreichten Kinder vom Heim Hohe Warte bei Laufbewerben auf der Donauinsel hervorragende Plätze. Die Heime veranstalteten auch selbst zahlreiche Sportwettkämpfe in Tennis, Fußball und Hallenfußball, Völkerball, Badminton, Volleyball, Schwimmen und Leichtathletik.

Die Heime legten Wert auf gute Kontakte zu den Eltern und auch zur Umgebung. An zahlreichen Feiern in den Heimen konnten die Eltern teilnehmen. Die „Stadt des Kindes“ veranstaltete ein Riesen-Sommerfest, an dem auch Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner und Stadtrat Peter Schieder teilnahmen. Weitere Feste waren unter anderem die Sommerfeste in den Heimen Biedermannsdorf und Hohe Warte, das Gartenfest im Lehrmädchenheim Nußdorf und das Fest, das mit einem Weihnachtsbasar und einem Kindertheater verbunden war, im Haus Pötzleinsdorf.

Gemeinsam mit FICE-Austria veranstaltete das Jugendamt am 15. März eine Enquete über die Betreuung sozialgeschädigter Kinder und Jugendlicher. Dabei wurde auf die beachtliche Entwicklung hingewiesen, die die Heimerziehung in den letzten 15 Jahren genommen hat. Heute ist es möglich, die Kinder in überschaubaren Kleingruppen individuell zu betreuen. 1970 gab es noch 14 Heime, in denen mehr als 100 Kinder lebten, heute sind dies nur noch drei Heime, die aber im Pavillonsystem errichtet sind.

Acht bis zwölf Kinder pro Gruppe, die nicht mehr in Schlafsälen, sondern in Ein- und Vierbettzimmern schlafen, sowie wohnungsähnliche Gemeinschaftsräume in jeder Gruppe schaffen ein Klima, das einen idealen Einstieg für die sozialpädagogische und sozialtherapeutische Betreuung bietet. Die Außenbeziehungen der Kinder werden intensiv gefördert, z.B. durch den Besuch öffentlicher Schulen, die Freizeitgestaltung außerhalb des Heimes, das Taschengeld und durch die Einbeziehung der leiblichen Eltern und der Umgebung in das sozialpädagogische Konzept. Sozialpädagogische Wohngemeinschaften als jüngste Entwicklung auf dem Gebiet der institutionellen Betreuung — bisher 7 in Wien — und eine Nachbetreuung nach der Verselbständigung sollen mithelfen, die Sozialisation der jungen Menschen zu erleichtern.

Das Mutter-Kind-Heim nahm 25 Mütter neu auf, 24 verließen das Heim. Der Aufenthalt der Mütter im Heim betrug mindestens ein bis zwei Wochen, meist aber sogar ein bis zwei Jahre. Einige der Mütter übersiedelten in kleine Gemeindewohnungen, andere zu neuen Lebenspartnern, und einige wenige kehrten in den früheren Lebensbereich zurück. Mit Jahresende bewohnten 21 Mütter mit 23 Kindern dieses Heim.

Im Gesellinnenheim Aichhorngasse befanden sich zum Jahresende 40 junge Frauen. Voraussetzung für die Aufnahme in das Heim ist die Fähigkeit, sich selbst zu erhalten. Die Bewohnerinnen des Heimes können in zwei Gruppen eingeteilt werden, und zwar in eine Gruppe von jungen Frauen, die größtenteils aus Wiener Problemfamilien stammen und somit einer besonders intensiven Betreuung bedürfen, und in sozial bedürftige Bewohnerinnen aus den Bundesländern, die teilweise aus Pflegefamilien kommen. Letztere sind meist aus beruflichen Gründen in Wien.

Eine ähnliche Situation ist im Gesellenheim Zohmannngasse anzutreffen, in dem zum Jahresende 62 Burschen leben; 11 von ihnen waren Lehrlinge. Durch die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen lag ein Schwerpunkt der Betreuungsarbeit darin, für einzelne Jugendliche, die durch mangelnde Ausbildung benachteiligt waren, Arbeitsplätze zu finden, Weiterbildungskurse zu vermitteln und auch bei der Wohnungssuche zu helfen.

Die Sondereinrichtungen des Jugendamtes fanden in den Medien viel Beachtung. So wurde etwa in einigen Bezirkszeitungen eingehend über Sozialpädagogische Beratungsstellen berichtet. Das Institut für Sozialtherapie in 10, Puchsbauergasse 30, hat das 1983 im Rahmen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Sozialtherapie (ÖAS) gestartete dreijährige Sozialtherapieseminar erfolgreich weitergeführt. Darüber hinaus konnte in Zusammenarbeit mit der Arbeitsmarktverwaltung und dem Berufsförderungsinstitut die „Galerie Skulptur“ weiterbetrieben und auf der Messe „Krea-TISCH“ in Salzburg mit einem eigenen Stand erfolgreich vorgestellt werden.





Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführende Stadtrat für Bildung, Jugend und Familie) bei der Vorstellung eines neuen Bücherbusses der Städtischen Bücherei

#### Bildung

Mit musikalischen Darbietungen von Schülern wurde eine neue städtische Bücherei im 10. Bezirk, Laxenburger Straße Nr. 90a, eröffnet





Schüler beim Unterricht in der neuen Volksschule im 21. Bezirk, Marco-Polo-Platz

#### Schulwesen

Turnstunde im Turnsaal der neuen Volksschule Marco-Polo-Platz



Die beiden Jugendinformationszentren in 6, Damböckgasse 1, und in 21, Prager Straße 20, führten zwei Selbsterfahrungsgruppen regelmäßig Gruppengespräche mit Lehrlingen der Stadt Wien, einen „Offenen Klub“ und ein „Sommerinfo“. Beim „Satellitenfest Großfeldsiedlung“, bei dem auch die Sozialpädagogische Beratungsstelle in 21, Walter-Schwarzacher-Gasse 5, mitgearbeitet hatte, übernahm das Info-Center die Aufgaben eines Informationszentrums und kam somit in Kontakt mit sehr vielen Jugendlichen.

Die Zahl der Wiener Kindertagesheime erhöhte sich von 283 auf 291. Acht neue Kindertagesheime nahmen ihren Betrieb auf, und zwar in 3, Dietrichgasse 47–49, 10, Randhartingergasse 19, 16, Roterdstraße 12–14, 17, Leopold-Ernst-Gasse 22, 21, Oswald-Redlich-Gasse 36/5, 22, Am Heidjöchl 14, 22, Hardegasse 63, und in 23, Wohnpark Alt Erlaa. Im Jahre 1984 gelang es, gemäß den Empfehlungen des zuständigen Gemeinderatsausschusses die Gruppenhöchstzahl von 32 auf 25 Kinder herabzusetzen. Dementsprechend hat sich das Platzangebot um 2.496 Plätze verringert.

Das Jugendamt veranstaltete am 11. Oktober erstmals in Wien eine Enquete über Kleinstkindpädagogik mit den Themen „Wie können Kinder im Alter von ein bis drei Jahren in Krippen am besten gefördert werden?“ und „Welche Möglichkeiten bieten Tagesmütter?“. Diese Fragen standen im Mittelpunkt dieser Enquete, die dazu diente, ausländische Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Kleinstkindpädagogik zu diskutieren und für die Praxis nutzbar zu machen. Die Tagung gab wertvolle Impulse für die weitere Entwicklung der Kleinkinderkrippen. In einer weiterführenden Arbeitsgruppe werden die Anregungen diskutiert und auf ihre Umsetzbarkeit geprüft.

Rund 85 Prozent aller österreichischen Krippenplätze bestehen in Wien, und zwar zum größten Teil in städtischen Kindertagesheimen. Damit können 23 Prozent der Kinder im Alter von ein bis drei Jahren untergebracht werden. Die Zahl der Kinder, die im ersten Lebensjahr in einer Krippe betreut werden, ist relativ gering, da der größte Teil der berufstätigen Mütter das Recht auf Karenzurlaub in Anspruch nimmt.

Die Nachfrage nach Krippenplätzen hat sich nicht vermindert. Gerade in der derzeit angespannten Arbeitsplatzsituation sind die Mütter nach Ende des Karenzurlaubes interessiert, ihren Arbeitsplatz durch Wiederaufnahme der Berufstätigkeit zu sichern. Oft sind auch die Großeltern oder andere Verwandte berufstätig, daher wird die Unterbringung des Kindes in einer Krippe als die einzige Möglichkeit gesehen. Das Ziel der Stadt Wien ist es, so viele Krippenplätze anzubieten, daß für 25 Prozent der Kinder von ein bis drei Jahren eine Unterbringungsmöglichkeit besteht.

Das Jugendamt der Stadt Wien geht davon aus, daß die ergänzende Erziehung in einer Krippe für Kinder aus nicht gestörten Familien nicht als optimale Förderung anzusehen ist. Andererseits kann auch nicht davon gesprochen werden, daß die institutionelle Unterbringung eines Kindes schädliche Auswirkungen auf die Sozialisation hat. Nicht das Ausmaß der Zeit ist entscheidend, die die Eltern mit ihrem Kind verbringen, sondern die Art der Zuwendung. Auch die personelle und sachliche Ausstattung der Krippen ist von hoher Bedeutung. Bereits in der Ausbildung werden die Kindergärtnerinnen an der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen der Stadt Wien auf die Praxis der Krippenerziehung vorbereitet. Die Betreuer in den städtischen Krippen werden durch Fortbildung und Gespräche immer wieder motiviert, sich individuell mit den Kindern zu beschäftigen. Durch die Ausstattung der Räume, so z.B. durch Kuschecken und ähnliche Angebote, werden die Kinder gefühlsmäßig angesprochen und ihr Interesse geweckt. Ferner wird dem Bewegungsdrang der Kinder entgegengekommen. Ziel ist es, daß die Kinder sich in der Krippe wohl fühlen.

Ein Vorteil besteht auch darin, daß in Wien die Unterbringung der Kinder in den Tagesheimen über die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter erfolgt, die mit den Eltern Gespräche führen können, bei Problemen auch weiterführende Hilfen anbieten, vor allem aber als fachlich orientierte Gesprächspartner zur optimalen Entscheidungsfindung beitragen können.

In Wien hat man seit zehn Jahren Erfahrungen mit Tagesmüttern. Den ersten Modellversuch mit Tagesmüttern starteten die Wiener Kinderfreunde 1974. Derzeit gibt es rund 100 aktive Tagesmütter in Wien, die insgesamt etwa 300 Kinder betreuen. Die meisten Tagesmütter versorgen ein Kind zusätzlich zu eigenen Kindern, manche zwei bis vier Kinder, einzelne Tagesmütter auch mehr Kinder. Von den 100 aktiven Tagesmüttern sind 40 von Organisationen angestellt, die dafür eine Förderung von der Stadt Wien erhalten.

Im Oktober 1984 trafen sich die Kindergarteninspektoren aller Bundesländer zu einem eintägigen Beratungsgespräch in der Bundeshauptstadt. Diese Konferenz wird alljährlich in einem anderen Bundesland abgehalten und dient dem Meinungs- und Erfahrungsaustausch über Probleme der Kindergartenarbeit. Schwerpunkt der Beratungen waren die adäquaten Angebote für das junge Kindergartenkind, für das verhaltensauffällige und das behinderte Kind. Pädagogisch begleitende Maßnahmen und fachspezifische Fortbildungsmöglichkeiten wurden eingehend erörtert.

Zum Jahresende standen in städtischen Kindertagesheimen 287 Krippengruppen (5.432 Plätze), 653 Kindergartengruppen (15.882 Plätze) und 326 Hortgruppen (7.805 Plätze) zur Verfügung.

Der Fonds „Wiener Jugendhilfswerk“ hat den gesetzlichen Auftrag, die Kinder- und Jugendberufshilfe in Wien zu fördern. Nach den Beschlüssen, die vom Kuratorium gefaßt wurden, werden die dem Fonds zur Verfügung gestellten Subventionsmittel an die berechtigten Organisationen als Zuschüsse für Erholungsaktionen

vergeben. Durch die Übertragung der Zuständigkeit für Jugendförderung im Bundesbereich ging der vom Bundesministerium für soziale Verwaltung besetzte Sitz im Kuratorium mit Jahresbeginn 1984 an das Bundesministerium für Familie, Jugend und Konsumentenschutz über.

Im September 1984 wurde die langjährige Vorsitzende des Kuratoriums, Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner, die seit 1973 diese Funktion innehatte, zum Bundesminister für Familie, Jugend und Konsumentenschutz bestellt. Der Vorsitz im Kuratorium ging auf Ingrid Smejkal, die neue amtsführende Stadträtin für Bildung, Jugend und Familie, über.

Der Verein „Wiener Jugenderholung“ führt die Erholungsaktionen durch, die über die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter vergeben werden. Das Programm 1984 umfaßte Erholungsmöglichkeiten in Österreich, Meeraufenthalte in Italien und Tageserholungsstätten in Wien. Die meisten angebotenen Aktivitäten waren auf die Sommerferien konzentriert. Bedeutend weniger Interesse war für die anderen Ferienabschnitte des Jahres (Semester-, Oster- und Weihnachtsferien) festzustellen. Grundsätzlich bestand aber für jedes in Wien wohnende Kind das ganze Jahr hindurch die Möglichkeit, kurzfristig in einem Erholungsheim des Vereins untergebracht zu werden.

Neben diesen über das zuständige Bezirksjugendamt allgemein zugänglichen Erholungsaktionen für Kinder wurden mit Hilfe des Vereins auch Schullandwochen für Wiener Schulklassen und Gruppenaufenthalte für Kinder und Jugendliche aus städtischen Kindergärten, Horten und Heimen geführt. An den Erholungsaktionen nahmen insgesamt 15.647 Kinder teil. Bei allen Aktionen wurde durch geschulte Erzieher versucht, den Kindern im Rahmen einer fröhlichen Gruppengemeinschaft eine pädagogisch gelenkte Ferienzeit mit möglichst vielen Erlebnisinhalten zu vermitteln.

Im Programm der Ferienaktionen waren erstmals „Diätferien“ enthalten, die von der Universitäts-Kinderklinik für 12 Kinder veranstaltet wurden, mit dem Ziel, eine echte Gewichtsabnahme unter ärztlicher Kontrolle zu erreichen. 102 Kinder nahmen an Erholungsaktionen für behinderte Kinder teil. Sehr gefragt war wieder der Kinderurlaub am Bauernhof. Einzelne Aufenthalte hatten spezielle Schwerpunkte, wie z.B. Sport, Wandern, Surfen oder auch Lernwiederholungen.

Neben Familienurlaube mit Betreuung durch Sozialarbeiter sowie Familienurlaube für Groß- und Sozialpädagogische Pflegefamilien gab es für bedürftige Familien das spezielle Angebot, einen Urlaub in einem der sechs Gasthöfe in Mönichwald und Birkfeld zu verbringen. Für die Kinder war dieser Aufenthalt kostenlos, die teilnehmenden Erwachsenen hatten nur einen bedeutend ermäßigten Kostenbeitrag zu entrichten. 224 Kinder und 121 Erwachsene nahmen an dieser Aktion teil. Alle Kinder, die an Sommerferienaktionen teilnahmen, erhielten das „Ferienheft 1984“. Es war dem Thema Umweltschutz gewidmet und sollte die Kinder durch geeignete Kurzgeschichten mit dieser Problematik bekanntmachen; daneben enthält es auch Anregungen zu Spielen, konnte aber auch als Tagebuch verwendet werden.

An der Akademie für Sozialarbeit traten zur Diplomprüfung 57 Kandidaten an (38 Frauen und 19 Männer), davon bestanden 12 mit ausgezeichnetem und 23 mit gutem Erfolg; ein Kandidat wurde zurückgestellt.

Die schwierige Arbeitsmarktlage wirkt sich auch auf die Anstellung von Sozialarbeitern aus. Unmittelbar in den Dienst der Stadt Wien (Jugendwohlfahrt, Erwachsenenfürsorge, Gesundheitswesen) wurden sieben Absolventen aufgenommen, in Bundesdienststellen und anderen öffentlichen oder vollsubventionierten Einrichtungen (Jugendzentren, Soziale Gerichtshilfe, Bewährungshilfe, Sachwalterschaft usw.) konnten gleichfalls sieben Absolventen im Anschluß an die Diplomierung eine Anstellung finden. Neun Absolventen wurden im Rahmen des Sozialarbeitertrainings in verschiedenen Einrichtungen beschäftigt, wobei die Akademie in diesen Fällen mehrfach vermittelnd wirksam werden konnte. Eine Reihe von Absolventen scheint auf den Wartelisten verschiedener Einrichtungen auf.

Im Herbst begannen 45 Studenten mit der Ausbildung (32 Frauen und 13 Männer), eine Studentin ist einvernehmlich wieder ausgeschieden. Insgesamt studieren derzeit 60 Frauen und 26 Männer an der Akademie.

Die 1983 eingeführten neuen Unterrichtsstrukturen (Studentenkleingruppen, Teamunterricht) bewährten sich nach kleineren Modifikationen in organisatorischer Hinsicht. Im Rahmen eines Fortbildungsseminars für Lehrer des Pädagogischen Institutes des Bundes konnte darüber berichtet werden. In der Projektarbeit beteiligte sich eine Gruppe an einem von mehreren Institutionen gemeinsam getragenen Stadtteilprojekt. Ein weiteres Projekt befaßte sich mit Resozialisierungsprogrammen und Hilfsangeboten im Frauenstrafvollzug. Durch eine neue Video-Ausstattung konnte die Akademie mit dem Aufbau einer Videothek beginnen. So wurde bereits eine Reihe von Lehrfilmen gesammelt und im Unterricht eingesetzt.

Bei der persönlichkeitsbezogenen Ausbildung wurden zu Ende des Jahres 1984 Kurse mit den Themen „Selbsterfahrung“ und „Verhaltenstraining“ angeboten. Bei dem Seminar, das im Anton-Hueber-Haus durchgeführt wurde, waren ausschließlich solche Trainer eingesetzt, die selbst aktiv in verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit tätig sind. Auf Interaktionsprobleme und Konfliktsituationen im Umgang mit Klienten konnte daher besonders eingegangen werden.

Am Institut für Heimerziehung bestanden 28 Kandidaten die Befähigungsprüfung, davon 13 mit

ausgezeichnetem und 7 mit gutem Erfolg; außerdem absolvierten 25 Externisten die Prüfung. Im Herbst hatte das Institut insgesamt 45 Studierende, davon 14 im Maturantenlehrgang.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen hatte zum Jahresende 351 Schülerinnen und 9 Schüler. 20 Studierende hatte der Lehrgang der Kindergärtnerinnen zu Sonderkindergärtnerinnen ausgebildet. 10 Studierende besuchten den Vorbereitungskurs für die Ablegung einer Externisten-Befähigungsprüfung als Kindergärtnerin. 59 Schüler bestanden die Befähigungsprüfung, davon 11 mit ausgezeichnetem und 18 mit gutem Erfolg.

Eine Feier besonderer Art fand am 24. Oktober, dem Tag der Vereinten Nationen, im Festsaal der Bildungsanstalt statt. Der Wiener Bürgermeister lud den Bundespräsidenten, Mitglieder der Bundesregierung sowie UNO-Vertreter und Mitglieder des Diplomatischen Corps zu einer einstündigen Festveranstaltung ein. Das Programm gestalteten Schüler und Schülerinnen dreier Schulen, nämlich einer Hauptschule, einer allgemeinbildenden höheren Schule und der Bildungsanstalt.

Die Weihnachtsfeier der 4. Klassen der Bildungsanstalt hatte im Jahre 1984 eine besondere Note, da die Beiträge der Klassenchöre, der Instrumentalgruppen, der Vortragenden und einer Gruppe von Hortkindern nicht von der Bühne aus dargeboten wurden, sondern inmitten eines großen Sesselrondaus, so daß ein Miteinander zwischen Gästen und Schulangehörigen, zwischen Zusehenden und Darbietenden entstand, das alle Teilnehmer angesprochen hat.

An der Kinderpflegeschule schlossen 17 Schüler der 3. Klasse ihre Ausbildung ab, davon 5 mit ausgezeichnetem und 8 mit gutem Erfolg. Von den 17 Absolventen wurden 2 im Zentralkinderheim angestellt, 3 arbeiten in Kinderkrippen der Stadt Wien, 7 im Kinderpavillon des Psychiatrischen Krankenhauses und 1 im „Schwedentift“ (NÖ), 1 in einem Schülertagesheim (Stmk), 1 Kinderpflegerin in einem Kindergarten der Wiener Kinderfreunde, und 2 besuchen die Akademie für Sozialarbeit. Am 1. Oktober 1984 sind 21 Schüler (20 weibliche, 1 männlicher) in die 1. Klasse eingetreten.

## Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

Laut Geschäftseinteilung 1983 ist die MA 13 für Bildung, außerschulische Jugendbetreuung und Angelegenheiten des Fremdenverkehrs zuständig.

Bei der Förderung der Erwachsenenbildung sind vor allem jene Projekte wichtig, die auf eine innovatorische Entwicklung abzielen. Zu ihnen gehört einmal das Bildungsquiz für Senioren „Wer weiß, gewinnt“: Auf Initiative und mit besonderer Förderung der Abteilung führte der Verband Wiener Volksbildung 1984 bereits zum zweiten Mal dieses unterhaltsame Bildungsquiz durch. Für dieses Großprojekt, das in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium Wiener Pensionistenheime, den Pensionistenklubs der Stadt Wien, zahlreichen öffentlichen und privaten Senioreneinrichtungen, den Wiener Städtischen Büchereien und dem ORF gestaltet wird, konnten die Zentralsparkasse und Kommerzbank Wien sowie die Wiener Städtische Versicherung als Sponsoren gewonnen werden. Auf Grund des großen Erfolges im Jahre 1983 blieben die Grundkonstanten des Seniorenquiz — Moderation durch Günter Tolar, musikalische Betreuung durch Prof. Norbert Pawlicki, je ein Prominenteninterview, Auftritte von Studenten des Konservatoriums der Stadt Wien, ständig wechselnde Spielstätten im Volksbildungs- und Seniorenbereich, Aufbau der einzelnen Veranstaltungen, Übertragung durch den ORF im Wiener Stadtradio usw. — nahezu unverändert. Dennoch wurden weitere Fortschritte erzielt: So nahmen durch die Einrichtung einer zusätzlichen Publikumsrunde 29 (1983: 21) Senioren, die älter als 55 Jahre waren, pro Veranstaltung aktiv teil. Der Steigerung des Bekanntheitsgrades förderlich waren zweifellos auch die Ausdehnung der Sendezeit im Hörfunk um zehn Minuten, eine attraktivere Beginnzeit, die Einführung einer gut dotierten Heimhörerfrage, zwei zusätzliche Direktübertragungen und die Einbindung des Seniorenquiz in die Seniorenwoche bei Wahrung seines durchaus eigenständigen Charakters. Insgesamt nahezu 10.000 Besucher und über 100.000 Radiohörer pro Sendung dokumentierten auch im Vorjahr die große Beliebtheit dieses Bildungsprojektes. Wegen des großen Interesses wurden 1984 in mehreren Volkshochschulen regionale Quiz-Trainingsgruppen aufgebaut. Der Wiener Volksbildung konnten dadurch neue, bisher nur zum Teil erfaßte Bildungsschichten erschlossen werden. Im Jahre 1984 wurde das Quiz mit 600.000 S gefördert.

Da der Anteil der Kursteilnehmer über 60 Jahre in den Volkshochschulen (VHS) schon seit langem bei nur rund 12 Prozent liegt, intensivierte der Verband Wiener Volksbildung auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung der Abteilung auch im Jahre 1984 die Bildungsarbeit in Krankenanstalten, Pflege- und Pensionistenheimen. Dabei erzielten die VHS Hietzing und Penzing sowie das Kuratorium Wiener Pensionistenheime schöne Erfolge: Die etwa 3.000 Bewohner des Pflegeheimes Lainz versuchte die VHS Hietzing im Rahmen eines weitgehend selbstverwalteten „Patientencafés“ mit Diavorträgen, Diskussionen, Musikabenden, Konzerten, Filmen usw. zu versorgen. Außerdem bemühte man sich besonders um die Reaktivierung der intellektuellen, sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Pfléglinge. Über 1.500 Besucher wurden bei Veranstaltungen der VHS Penzing im Pflegeheim Baumgarten, im Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartnerhöhe, im Pulmologischen Zentrum und im Pflegeheim St. Rochus gezählt. Sowohl Pfléglinge als auch das Anstaltspersonal nutzten Angebote wie Rhythmikstunden, Lichtbildvorträge, Theaternachmittage, Filmveranstaltungen, Lesungen mit

musikalischer Begleitung, Blasmusikkonzerte usw. Weiters bemühte sich die VHS Urania, Aktivitäten in der Krankenanstalt Rudolfstiftung zu entfalten. Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Bildungsarbeit haben ferner das Pflegeheim Liesing, das Elisabeth- sowie das Wilhelminenspital angemeldet. In den meisten Pensionistenheimen der Stadt Wien leisteten verschiedene Institutionen ebenfalls Bildungsarbeit. Mit Förderungsmitteln der Abteilung angeschaffte Großdruckbücher und audio-visuelle Hilfsmittel, diverse Gymnastik-, Gesangs- und Gesprächsgruppen und Hörtrainings- sowie Sprachkurse sind dort die Mittel, ein möglichst umfassendes Bildungsangebot für Senioren bereitzustellen. Ebenso wie das Bildungsquiz wurde im Jahre 1984 auch die Bildungsarbeit in Krankenanstalten, Pflege- und Pensionistenheimen gefördert, und zwar mit 310.000 S.

Im Jahre 1984 wurde der von Hofrat DDr. Maderner verfaßte Fernlehrgang „Gesundheit“, der aus sechs Lehrbriefen besteht, neugestaltet. Damit wurde dieses hauptsächlich von der Abteilung getragene Bildungsexperiment planmäßig abgeschlossen. Durch intensive Verhandlungen war es möglich, das Versuchsstadium nahtlos in ein reguläres und ständiges Bildungsangebot für ganz Wien überzuführen. Projektträger ist der Verband Wiener Volksbildung, der mit der Gründung einer „Fernschule der Volkshochschulen“ und dem damit verbundenen Beitritt zum Österreichischen Fernschulverband den von der Abteilung initiierten und geförderten „Fernlehrest Freizeitfächer Wien“ übernimmt. Dadurch hat die Abteilung erfreulicherweise den Bereich der Wiener Volksbildung um einen wichtigen Sektor, die Fernlehre, erweitert.

Auf Anregung und mit besonderer Förderung der Abteilung bereitete das Institut für Soziologie an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1984 eine Publikation zu dem Themenkomplex „Bildung und Freiheit“ vor. Im Mittelpunkt des heuer erscheinenden Sammelbandes der Reihe „Studien zu Bildung und Freizeit“ wird das Projekt „Musische Laienbildung“ stehen, mit dessen Realisierung das Institut für Soziologie in Zusammenarbeit mit der Abteilung sich seit 1981 beschäftigt hat. Außerdem enthält der Band drei soziologische Arbeiten über weitere Initiativen der Abteilung, und zwar über das Wiener Ferienspiel (Dr. Wilhelm Filla), den Fernlehrest Freizeitfächer Wien (Mag. Hans Koschler) und das Bildungsquiz für Senioren „Wer weiß, gewinnt“ (Mag. Norbert Polzer). Dazu kommt noch eine von Frau Dr. Ursula Knittler-Lux verfaßte Übersicht über pädagogische Projekte und Experimente im Rahmen des von der Abteilung massiv geförderten Verbandes Wiener Volksbildung. Da diese Veröffentlichung in der Reihe „Böhlaus wissenschaftliche Bibliothek“ erscheinen wird, die in Fachkreisen sehr angesehen ist, bietet sich der Abteilung die einzigartige Gelegenheit, wichtige Bildungsanliegen der Bundeshauptstadt einem einschlägig interessierten Leserkreis nahezubringen. 1.000 Exemplare stehen für diesen Zweck zur Verfügung. Gefördert wurde die Publikation mit 160.000 S.

Im Bereich der Erwachsenenbildung wurden im Jahre 1984 zirka 60 Vereine mit einem Gesamtbetrag von rund 72 Millionen Schilling gefördert. Weitaus größter Subventionsempfänger war wieder der Verband Wiener Volksbildung, die Dachorganisation der Wiener Volkshochschulen, dem zur Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes ein Betrag von 47.046.000 S zur Verfügung gestellt wurde. Darüber hinaus erhielt er 3 Millionen Schilling zur Instandsetzung der von ihm verwalteten Volksbildungsbauten der Stadt Wien. Im Bereich der konfessionellen Erwachsenenbildung wurde das Katholische Bildungswerk mit 270.000 S, der Katholische Familienverband mit 42.000 S und das Evangelische Bildungswerk mit 26.000 S gefördert. Für den Alternativbereich standen 5.599.000 S zur Verfügung, von denen etwa der Verein Kulturzentrum Spittelberg (Amerlinghaus) 2.470.000 S und der Verein Forum Wien Arena (Arena) 2.055.095 S erhielten. Im Jahre 1984 gelang es, die vereinsrechtlich unklare Situation im Verein Kulturzentrum Spittelberg zu bereinigen. Das Amerlinghaus festigte seine Position als Treffpunkt für Initiativgruppen, und die Arena konnte ihre Stellung als Zentrum der Pop-Musik mit der gelungenen Großveranstaltung „Black-Music-Festival“ weiter ausbauen. Viele, zum Teil noch von der Schließung des Zentrums in der Gassergasse herrührende Probleme bezüglich der Unterbringung von Gruppen konnten ebenfalls bereinigt werden. Weitere bemerkenswerte Subventionierungen betrafen folgende kulturelle Aktivitäten: Für das Projekt „Bundesländertournee des Opernstudios 1984“ — gezeigt wurde „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini — des Vereins der Freunde der Musiklehranstalten der Stadt Wien wurde eine Ausfallhaftung bis zu 100.000 S übernommen. Das Internationale Institut für Jugendliteratur und Leseforschung führte die mit 240.000 S geförderte Aktion „Lesen im Park“ im Kurpark Oberlaa weiter und weitete sie auf den Donaupark aus. Folgende Projekte des Verbandes Wiener Volksbildung wurden subventioniert: „Zweiter Bildungsweg“ mit 160.000 S; „Dezentrale Bildungsarbeit“ mit 270.000 S — es handelt sich um eine dezentrale Zielgruppenarbeit des Bildungszentrums Aktiv, und zwar um das Projekt Rennbahnweg usw.; Erneuerung der TV-Anlage anlässlich des Jubiläums des Planetariums mit 235.000 S und „Arbeitskreis zur Dokumentation der Geschichte der Volkshochschulen in Wien“ mit 25.000 S. Schließlich sei noch auf eine Reihe weiterer Subventionen verwiesen. Die Gesellschaft der Freunde der Biologischen Station Wilhelminenberg wurde bei der Herausgabe eines Sammelbandes über die „Matreier Gespräche“ mit 250.000 S unterstützt. Für die Durchführung von „Mütterseminaren“ erhielt der Katholische Familienverband Mittel in der Höhe von 25.000 S. Der Verband Österreichischer Volksbüchereien und Volksbibliothekare — er betreut die Krankenhausbüchereien im Wilhelminenspital und im Sozialmedizinischen Zentrum Ost — erhielt 50.000 S. Auch das Kirchliche Bibliothekswerk der Erzdiözese Wien wurde unterstützt, und zwar mit 25.000 S für den Ankauf von Großdruckbüchern für die Pensionistenheime der Caritas. Nicht weniger als 192.000 S erhielten die Hör-

büchereien der Blindenverbände, und das Privatkonservatorium F. Schubert und Prayner 267.000 S. Der Verein der Freunde der Städtischen Büchereien wurde mit 250.000 S gefördert, und zwar vor allem für die Aktion „Hausbesuchsdienst“. Unter anderem für den Ankauf elektronisch gesteuerter Maschinen gemeinsam mit der Wiener Wirtschaft erhielt der Verein der Modeschule 75.000 S. 60.000 S stellte man der Kuffner-Sternwarte für volksbildnerische Aktivitäten zur Verfügung, dem Verein der Freunde der Musiklehranstalten, insbesondere für Stipendien, internationalen Austausch und Auftrittsmöglichkeiten für Studierende, insgesamt 600.000 S. Für das Haus der Begegnung Brigittenau stand 1984 eine Baurate von 29,381.000 S zur Verfügung, für die Erweiterung der Volkshochschule Hietzing 10,000.000 S. Beide Vorhaben konnten fertiggestellt werden und wurden im Herbst 1984 offiziell eröffnet. Die gute Zusammenarbeit mit den Planungsabteilungen ermöglichte es, die Einplanungswünsche für die Einrichtungen der Abteilung und der von ihr existentiell geförderten Vereinigungen (z.B. Planung Musikschule Leopoldstadt im Aугarten, Jugendzentren Draschegründe — Wienerberggründe) wirksam zu berücksichtigen.

Im Rahmen der Aktivitäten zur außerschulischen Kinder- und Jugendbetreuung wurden zahlreiche Aktionen des Landesjugendreferates fortgesetzt, neu akzentuiert sowie durch zusätzliche Initiativen erweitert: Die Aktion „Familiensonntag“, im Herbst 1980 initiiert, wurde an zehn Sonntagen veranstaltet, wobei jeweils 12 bis 15 Einzelveranstaltungen in verschiedenen Wiener Bezirken angeboten wurden. Als Schwerpunktveranstaltungen wurden vermehrt Besichtigungen städtischer Einrichtungen wie z.B. des Reservegartens oder der Zentralwerkstätte der Verkehrsbetriebe in die jeweiligen Programme aufgenommen. Besuch wurden die 151 Einzelveranstaltungen von 94.359 Besuchern; die Anzahl der an Direkteinladungen interessierten Familien erhöhte sich um rund 30 Prozent auf insgesamt 9.000.

In der umfangmäßig größten Aktion, „Wiener Ferienspiel“, wurde in den Monaten Juli und August den schulpflichtigen Wiener Kindern wieder ein reichhaltiges Programm mit verschiedensten Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung geboten. Die 61 Stationen (Einzelveranstaltungen) wurden von rund 360.000 Kindern und 150.000 Erwachsenen besucht. Mit zwei Schlußveranstaltungen in der Wiener Stadthalle, die zahlreiche programmatische Neuerungen enthielten, wurde diese erfolgreiche Veranstaltungsreihe, die nun schon zum zwölften Mal durchgeführt wurde, abgeschlossen. Da die Wiener Bevölkerung sich mit dem Ferienspielangebot sehr zufrieden zeigte, äußerte sie auch den Wunsch nach einem ähnlichen Freizeitgestaltungsangebot in der Zeit der Weihnachtsferien. 1984 konnte diesem vielfach geäußerten Wunsch durch die Einführung des „Winterferienspiels“ erstmals entsprechen: 22 Spielstationen betreuten 46.781 Besucher. Die ebenfalls in Form eines Ferienspiels durchgeführte Semesterferienaktion bot auch im Jahre 1984 mit 29 Spielstationen wieder ein umfangreiches Freizeitgestaltungsangebot, das nicht weniger als 93.394 Wiener Kinder nutzten.

In das „Mitspielfest“, das bereits 1983 inhaltlich neu konzipiert und mit dem das frühere „Maifest“ abgelöst wurde, bezog man vermehrt Aktivitäten für die ganze Familie ein. So beteiligten sich an dem am Nachmittag des 1. Mai 1984 stattgefundenen Mitspielfest bereits rund 10.000 Wiener Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Im Rahmen der Jungbürgerfeiern bot man dem Geburtsjahrgang 1964 folgende Veranstaltungen an: Besuch des Musicals „Cats“ im Theater an der Wien, den Jungbürgerball im Festsaal des Wiener Rathauses oder das Konzert der Wiener Symphoniker im Wiener Musikverein. Der überwältigende Erfolg von „Cats“ führte dazu, daß statt der geplanten neun Termine insgesamt 18 Aufführungen angekauft werden mußten. Dies schlug sich auch in der Teilnehmerzahl nieder: 16.000 junge Wienerinnen und Wiener nahmen an den 19. Jungbürgerfeiern 1984 teil. Jeder von ihnen erhielt auch das „Wiener Rathausbuch“. Die seit Herbst 1979 veranstaltete Aktion „Schülerklubs“, deren Ziel die Betreuung von Kindern an Volksschulen mit Fünftageswoche ist, wurde 1984 weitergeführt. Dabei zählte man in den an insgesamt 27 Standorten eingerichteten Klubs im Schuljahr 1983/84 insgesamt 17.090 Kinder. In jenen Klubs, die zum Großteil von Kindern aus türkischen Gastarbeiterfamilien besucht werden, konnten an den insgesamt 33 Klubtagen des vergangenen Schuljahres 3.126 Kinder registriert werden. Dieser Modellversuch mit gemischtsprachigem Betrieb zur Förderung von Kindern aus Gastarbeiterfamilien wurde im Jahre 1984 an acht Standorten fortgesetzt. Die mit Unterstützung des Museums moderner Kunst im Palais Liechtenstein umgesetzte Aktion „Malen im Museum“, die sich steigender Beliebtheit erfreut, zählt zu den ältesten kreativitätsfördernden Aktivitäten des Referates. An den 17 Aktionssonntagen im Schuljahr 1983/84 nahmen insgesamt 3.190 Kinder und Jugendliche teil, was einem Durchschnitt von 188 Kindern pro Aktionstag entspricht. Damit ist die Obergrenze dessen erreicht, was organisatorisch bewältigt werden kann. Im Jahre 1984 wurden die Bemühungen fortgesetzt, ein flächendeckendes Angebot von Mal- und Zeichenkursen in allen Wiener Bezirken zu erstellen. Diese im Schuljahr 1983/84 an 16 Wiener Schulen angebotenen Kurse wiesen insgesamt 246 Kursteilnehmer auf; mit Beginn des Schuljahres 1984/85 erhöhte man die Zahl der Kurse auf 26. Damit konnte einem gestiegenen Interesse zur Teilnahme an diesen kreativitätsfördernden Veranstaltungen entsprochen werden. Die aus den „Offenen Schulen“ früherer Semesterferienaktionen entstandenen „Treffpunkt-Schulen“ konnten 1984 erfolgreich weiterbetrieben werden; die Aktionsteams der derzeit sieben „Treffpunkt-Schulen“ begrüßten an den 33 Veranstaltungstagen des Schuljahres 1983/84 insgesamt 12.771 Kinder bei ihren Spiel- und Sportaktionen. Mit rund 56 Teilnehmern an jedem Aktions-Donnerstag zählt „Treffpunkt Schule“ zu den beliebtesten Schulaktionen des Referates.

Die Internationalen Jugendtheatertage, die im Jahre 1984 zum siebenten Male durchgeführt wurden, wurden wieder im „Treffpunkt Petersplatz“ abgehalten. An den elf Veranstaltungen (25. Juni bis 5. Juli 1984) gastierten insgesamt 17 Gruppen aus Italien, Portugal, Ungarn, Belgien, der CSSR, der Bundesrepublik Deutschland und den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Kärnten, Vorarlberg und Steiermark. Die von nicht weniger als 593 Mitwirkenden dargebotenen Aufführungen wurden von 1.256 Zusehern besucht. An dem wieder im Veranstaltungssaal des Konservatoriums der Stadt Wien durchgeführten 11. Schultheater-Festival nahmen 16 Theatergruppen aus verschiedenen Wiener Schulen teil. Jeder der teilnehmenden Gruppen wurde im Rahmen einer Abschlußveranstaltung im Wiener Rathaus ein Förderungspreis übergeben. Am Volkstanzfest vor dem Schloß Belvedere wirkten rund 400 Volkstänzer mit; die Darbietungen wurden von 3.000 Zusehern mit Applaus bedacht. Wie in den vergangenen Jahren organisierte das Landesjugendreferat die Mittagsaufsicht für die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Lehrgänge in Wien. Im Jahre 1984 konnten dabei bereits alle Polytechnischen Lehrgänge erfaßt werden. Die Flugmodellbau-, Photo- und Werkkurse wurden an 18 Schulen weitergeführt und von rund 200 Schülerinnen und Schülern besucht. Um bestehende Aktivitäten zur Gestaltung der Freizeit zu ergänzen, vor allem die bewährten Schulaktionen, wurden zahlreiche Modell-Veranstaltungen eingerichtet. Dazu gehörten etwa die „Klubs für dich“ in der Volkshochschule Schwendergasse und im Jugendzentrum Margareten, der Kindertreff „Altes Landgut“ im 10. Bezirk oder der Freizeitbetreuungsclub Landstraße. An dem gemeinsam mit dem „Kuratorium Österreichischer Redewettbewerb“ durchgeführten 32. Redewettbewerb nahmen 186 Schüler der allgemein- und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, 119 werktätige Schüler der Berufsschulen sowie elf Präsenzdienere des Bundesheeres teil. Abgeschlossen wurde dieser Wettbewerb durch eine gemeinsame Veranstaltung im Wiener Gemeinderatssaal.

Bei insgesamt 9.009 Untersuchungen in Wiener Schulen stellte das Gesundheitsamt fest, daß 5.378 der untersuchten Kinder haltungsgefährdet waren. Unter Federführung der MA 15 — Gesundheitsamt wurden daher in 151 Wiener Pflichtschulen von insgesamt 142 Lehrern Haltungsturnkurse abgehalten, um die aufgezeigten Haltungsschäden beseitigen zu helfen. Die Kurse wurden von 3.947 Kindern besucht. Am traditionellen Jugendsingen nahmen 1984 anlässlich der Eröffnung der Wiener Festwochen 28.935 Wiener Buben und Mädchen teil. Bei diesen in Schulen, Betrieben, auf Plätzen und in Parkanlagen veranstalteten Darbietungen im Rahmen des Bezirksjugendsingens konnten 32.520 Besucher gezählt werden. Auch im Bereich der Internationalen Jugendkontakte war man 1984 sehr aktiv. Die internationale Konferenz „Jugendleiterausbildung in Europa“ bot den 44 Teilnehmern aus 31 verschiedenen europäischen Organisationen und Institutionen neben interessanten Vergleichsmöglichkeiten auch Diskussionsgrundlagen für zukünftige Ausbildungsmodelle. Die 1980 begonnenen Austauschprogramme mit europäischen Städten, deren Jugendbildungs- und Betreuungsarbeit im außerschulischen Bereich für Wien vergleichbare bzw. verwertbare Akzente aufweist, wurden durch Besuche von Delegationen aus Hamburg und Budapest fortgesetzt. Für das Jahr 1985 sind bereits Gegenbesuche von Wiener Delegationen in diesen beiden Städten geplant. Der Besuch der Tagung „Ökologie des Spieles“ in München und der Spielmesse Remscheid/Bundesrepublik Deutschland bot neben fachlichen Informationsmöglichkeiten auch Gelegenheit zur Präsentation einzelner Freizeitgestaltungsaktivitäten des Landesjugendreferates der Abteilung. Das steigende Interesse von Mitarbeitern aus allen Bereichen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, an Ausbildungsveranstaltungen der Wiener Jugendleiterschule teilzunehmen, war ausschlaggebend dafür, im Jahre 1984 nicht nur wie bisher einen, sondern zwei Grundkurse abzuhalten, die von 46 Teilnehmern erfolgreich abgeschlossen wurden. In insgesamt 15 Fachkursen, die auch aktuelle Themen wie „Jugendreligionen“, „Medienerziehung“ und „Kunstanimation in der Großstadt“ behandelten, konnten 341 Teilnehmer ihr Fachwissen vertiefen. Die Bibliothek der Wiener Jugendleiterschule wurde von 396 Personen in Anspruch genommen.

Die Mitarbeiter des Medienzentrums konnten im Jahre 1984 in 526 Einsätzen 3.710 Personen direkt ansprechen. Die zahlreichen Bemühungen, die herangetragenen Projekte und Vorhaben zu bewältigen, bedingten 206 Projekteinsätze. Die Realisierung der einzelnen Projekte bot Wiener Schülern Gelegenheit, praktische Medienarbeit und technische Realisationsmöglichkeiten im Videobereich kennenzulernen. In 36 Studioeinführungen wurden interessierte Gruppen mit den technischen Anlagen und Studioeinrichtungen des Medienzentrums vertraut gemacht. Schulungseinsätze und Seminarveranstaltungen über Grundlagen der Videotechnik und Medienpädagogik sowie technische Beratungen und Geräteeinführungen ergänzten das Angebot dieser Einrichtung des Referates. Für die Vorführung pädagogisch wertvoller Filme im Filmsaal des Planetariums, an die Diskussionen anschlossen, konnte im Jahre 1984 ein wesentlicher Anstieg des Interesses verzeichnet werden; die Veranstaltungen der Aktion „Filmerziehung“ wurden von rund 19.000 Besuchern frequentiert. An den im Rahmen der Ferienprogramme angebotenen Vorführungen von Filmen mit zumeist unterhaltendem Charakter nahmen rund 21.000 Kinder und Jugendliche teil. „Jugend in Wien“, die früher als „Wiener-Ferien-Club“ zusammengefaßte Aktivitätenreihe, wurde neu konzipiert und mit neuen Inhalten und in geänderter äußerer Aufmachung unter dem Sammeltitle „Jugend in Wien“ propagiert. Die auf die Zielgruppe der 14- bis 19jährigen ausgerichteten Veranstaltungen umfaßten zahlreiche kulturelle, sportliche, musische und mediale Freizeitgestaltungsangebote. Allein in den Sommermonaten Juli und August konnten die einzelnen Aktivitäten 31.839



Besucher verzeichnen. Aus der Vielzahl der einzelnen Konzertveranstaltungen seien das „Schulschluß-Open-Air-Festival“ im Wiener Weststadion, das „Black-Music-Festival“ in der Arena sowie die Konzerte mit Alice, Spider-Murphy-Gang, Bettina Wegener und Wolfgang Ambros hervorgehoben. Mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Wien wurde das „4. Vienna-Folk-Festival“ am Platz des Wiener Trabrennvereins Krieau durchgeführt; 6.356 Folkniks besuchten dieses zwei Tage währende Festival. Österreichs größter Band-Wettbewerb „Poppodrom“ fand zum zehnten Mal statt und bot Darbietungen von Gruppen aus den Sparten Folk, Jazz und Rock. Im Rahmen dieser Großveranstaltungsreihe traten 146 Amateurgruppen auf. In den Vorrunden, Ausscheidungs- und Finalveranstaltungen wurden 9.646 Besucher gezählt. Die Sparte Rock wurde mit einer Großveranstaltung in der Wiener Stadthalle abgeschlossen, bei der rund 6.000 zumeist jugendliche Besucher anwesend waren.

Die in die Ferien- und Jugendaktivitäten des Referates miteinbezogenen, von der MA 51 — Sportangelegenheiten organisierten Sportveranstaltungen boten Zehntausenden Wiener Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung. Zu den umfangmäßig stärksten Aktivitäten zählten der „Sportplatz der offenen Tür“ (35.055 Kinder), das Jugendeislaufen (23.990 Teilnehmer) und die Aktion „Fahrt zum Spiel“ (8.300 Teilnehmer). Die im Wiener Skistall angebotene Möglichkeit, sich Skier, Skischuhe und Skistöcke auszuleihen, wurde von 6.995 Wiener Schülern in Anspruch genommen.

Im Kalenderjahr 1984 behandelte das Landesjugendreferat insgesamt 90 Ansuchen um Subventionierung. Förderungsmittel der Stadt Wien in der Höhe von mehr als 100 Millionen Schilling konnten für jugendbezogene Aktivitäten eingesetzt werden. Der größte Förderungsempfänger war der Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“, dem für die Führung und den Betrieb von 25 Wiener Jugendzentren sowie für die Realisierung verschiedener Investitionsvorhaben 59.591.000 S zuerkannt wurden. Durch die Gewährung dieser Förderungsmittel war es dem Verein möglich, die Veranstaltungsaktivitäten am Wochenende weiter auszubauen. Im Jahre 1984 wurden die Jugendzentren in 11, Höftgasse 7, und 19, Grinzinger Straße 86, in Betrieb genommen und die Umbauarbeiten für die geplanten Jugendzentren in 12, Aichholzgasse 52, und 20, Friedrich-Engels-Platz 24, fortgeführt. Der Verein beabsichtigt, die beiden letztgenannten Umbauvorhaben, falls weitere Förderungsmittel bereitgestellt werden, im Jahre 1985 abzuschließen. Für die Finanzierung und organisatorische Unterstützung der vom Landesjugendreferat durchgeführten Aktionen, Veranstaltungen und Aktivitäten im Jahre 1984 erhielt der Verein „Wiener Jugendkreis“ Förderungsmittel in der Höhe von 27.453.000 S zuerkannt. Die Arbeit der im Bundesjugendring vertretenen Wiener Jugendorganisationen wurde ebenso wie die von einzelnen Organisationen eingebrachten Sonderprojekte durch Subventionen in der Höhe von 3.352.000 S gefördert. Zahlreiche, in der außerschulischen Jugendbetreuung tätige Vereinigungen, Jugendgruppen, Kindertheater-Ensembles und Animationsgruppen sowie Vereinigungen zur Verbesserung des Musikverständnisses unserer Jugend wurden mit insgesamt 3.821.000 S unterstützt. Als umfangmäßig bedeutendste Einzelaktivität in diesem Bereich ist die vom Verein „Freunde der Musiklehranstalten der Stadt Wien“ betreute Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ besonders zu erwähnen, an der im Schuljahr 1983/84 wieder rund 34.000 Schüler teilnehmen konnten. Für die Durchführung der Jungbürgerfeiern 1984, die durch das unerwartet große Interesse der jungen Wienerinnen und Wiener zum angebotenen Musical „Cats“ geprägt waren, wurde ein Budgetkredit in der Gesamthöhe von 7.318.000 S bewilligt.

Die Städtischen Büchereien konnten im Jahre 1984 ein weiteres Ansteigen des Leseinteresses in Wien um zirka 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr feststellen. Mit 3.387.167 Entlehnungen wurde ein neuer Höchstwert erzielt.

Die Umstellung des Verbuchungssystems auf EDV in der Zweigstelle in 15, Schwendergasse 39—43, konnte im November 1984 abgeschlossen werden. In der Zweigstelle in 2, Zirkusgasse 1—3, wurden die Vorbereitungsarbeiten für die Umstellung fortgesetzt, in der Bücherei in 4, Favoritenstraße 8, wurde mit den Vorarbeiten begonnen. Die Bücherei in 15, Hütteldorfer Straße 81a, wurde nach den Umbauarbeiten und der Umstellung auf Freihandbetrieb der Öffentlichkeit übergeben. Die Zweigstelle in 10, Laxenburger Straße 90a, konnte ebenfalls nach umfangreichen Arbeiten im Zuge der Übersiedlung aus dem alten Lokal Raxstraße der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Umstellung auf Freihandbetrieb der Zweigstelle in 16, Schuhmeierplatz 17, wurde abgeschlossen und die Bücherei nach teilweiser Neumöblierung in Betrieb genommen. In der Bücherei in 2, Engerthstraße 197 konnten der Ausbau und die Einrichtung der Tiefparterreräume zu einer Kinder- und Jugendbücherei abgeschlossen werden. Der Aufbau des Buchbestandes der neuen Zweigstelle in 21, Marco-Polo-Gründe, wurde 1984 zügig fortgesetzt. Zu diesen größeren Arbeiten kam noch eine Reihe von kleineren Projekten mit dem Ziel, verschiedene Büchereien für die Besucher und die Bediensteten freundlicher zu gestalten. So wurde in der Hauptbücherei eine neue Garderobe mit 130 Kleiderhaken samt Ablagefläche errichtet, die von einem Bediensteten betreut wird. Dadurch konnten die veralteten und zudem nicht ausreichenden Selbstbedienungsgarderobekästen mit Münzschlössern außer Betrieb genommen werden. In der Zweigstelle in 21, Brünner Straße 36, wurde die gesamte Heizungsanlage erneuert, in der Bücherei in 22, Bernoullistraße 1, wurde der Arbeitsraum vergrößert, um für die Bediensteten bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Schließlich erhielt die Zweigstelle in 2, Zirkusgasse 1—3, einen zweiten Ausgang, und eine Terrassenfläche und wurde zum Teil neu ausgemalt.

Die Schülerbewegung der Musiklehranstalten der Stadt Wien ergab für das Schuljahr 1983/84 folgendes

Bild: Das Konservatorium hatte insgesamt 1.047 Studierende, davon 672 ordentliche Studierende, 357 außerordentliche und 18 Externisten. Darunter befanden sich auch 302 Ausländer aus 40 Nationen. An den 17 Musikschulen lernten 3.901 Schüler, in den vier Jahrgängen der Kindersingschule 3.726; das macht zusammen also 8.674 Schüler.

Am Konservatorium wurden 6 Diplom-, 48 Reife-, 12 Abschluß-, 10 Seminar- und 15 Staatliche Lehrbefähigungsprüfungen abgenommen. 77 Schülern der Musiklehranstalten wurden Schulgeldermäßigungen bzw. -befreiungen gewährt. 18 Studierende erhielten Stipendien im Gesamtwert von zirka 500.000 S. Zu den zahlreichen Veranstaltungen gehören vor allem das Chor- und Orchesterkonzert des Konservatoriums unter der Leitung von Direktor Prof. Müller im Großen Musikvereinssaal mit zwei Aufführungen von Werken Brahms und Kodálys. Das Orchester des Konservatoriums gastierte mit einem Festkonzert zum Staatsfeiertag in Weiz und Graz und bestritt zwölf Konzerte im Rahmen der Aktion „Musik hören — Musik verstehen“. Mit Rossinis „Der Barbier von Sevilla“ gastierte die Opernschule an vier Tagen im Theater an der Wien, darunter an zwei Tagen im Rahmen der Aktion „Musik hören — Musik verstehen“, sowie in Waidhofen/Ybbs, Baden, Berndorf, Amstetten und St. Pölten. Weiters sind zu erwähnen: 1 Solistenkonzert im Großen Konzerthausaal, 1 Chorkonzert in der Franziskanerkirche, 2 Professorenkonzerte, zirka 120 Klassen- und Übungsabende sowie 10 Operetten- und Opernabende im Konservatorium, im Haus der Begegnung Döbling und Liesing, in der Volkshochschule Margareten und im Pensionistenheim Roßau. Die Jugendblasmusik spielte am „Tag der offenen Tür“, gab zwei Konzerte im Psychiatrischen Krankenhaus und im Pflegeheim Baumgarten und wirkte beim Seniorenquiz „Wer weiß, gewinnt“ sowie bei der Festwocheneröffnung im und vor dem Musikverein mit. Die Jazzabteilung gab zwei Konzerte im Konservatorium, die Bigband wirkte bei Veranstaltungen der Modeschule in Südtirol und Innsbruck mit und konzertierte im Rahmen des „Wiener Musik-Sommers“ auf dem Rathausplatz. Im Rahmen der Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ spielte die Bigband viermal im Mozartsaal. Die Musikschulen veranstalteten 2 Lehrerkonzerte, 17 Jahreskonzerte sowie zahlreiche Klassen- und Übungsabende. Ein Konzert der Musikschulen fand im Schubertsaal des Konzerthauses statt. Außerdem bildeten Schüler der Musikschulen das Orchester bei der mit zwei Ausnahmen nur von Kindern dargestellten Kinderoper „Pollicino“ in der Volksoper. Das Seminar für Militärmusik umfaßt nunmehr 61 jordanische Musikstudierende, die in ihrem jeweiligen Instrument Unterricht erhalten und in Musiktheorie sowie in praktischen Orchesterübungen unterwiesen werden. Einige Studierende wirkten bei Klassen- und Übungsabenden mit. Das „Festliche Singen und Musizieren“ der Kindersingschule fand im Großen Konzerthausaal unter dem Motto „Natur und Heimat“ statt. Die Kinder der Kindersingschule wurden vom Orchester des Konservatoriums, einer Blockflöte und dem Schlagwerkensemble der Musikschule begleitet. Die Räume des Konservatoriums standen auch 1984 wieder für die „Wiener Meisterkurse“ zur Verfügung; im Großen Saal wurde das 10. Schultheaterfestival des Landesjugendreferates abgehalten.

Neben dem lehrplanmäßigen Unterricht wurden im Juni 1984 an der Modeschule der Stadt Wien die Sommermodeschau, die alljährlich im Schloßpark stattfindet, mit einer Ausstellung zum Jahresschluß sowie vom 1. bis 7. Oktober eine Veranstaltungsserie in Innsbruck und Südtirol durchgeführt. Das Lehrerkollegium umfaßte 39 Personen, davon waren 19 Lehrer vollbeschäftigt und 20 teilbeschäftigt. Der Stand des Verwaltungspersonals betrug 15 Personen einschließlich eines behinderten Bediensteten, der über den Stand zugeteilt war. Der Schülerstand betrug im Jänner 1984 209 Schüler und im Dezember 1984 208 Schüler. Von diesen 208 Schülern stammten aus Wien 91, aus den Bundesländern 83 und aus dem Ausland 34.

Im Hinblick auf die von der Schulbehörde geforderten Ausbildungsziele arbeitete man weiter daran, im Rahmen der budgetären Möglichkeiten die technische Ausstattung zu modernisieren und zu erweitern. Unter anderem wurden Spezialnähmaschinen für die Fachabteilung für Modeentwurf und Damenkleidermachen angeschafft, sowie das Labor der Fachabteilung für Textilientwurf und -druck neu adaptiert und mit einer Digitalwaage ausgerüstet.

Für die von den MA 26 — Gebäude des Kultur-, Schul- und Sportwesens, Amtsgebäude und verschiedene Nutzbauten, 32 — Maschinenteknik, Wärme-, Kälte- und Energiewirtschaft und 34 — Elektro-, Gas- und Wasseranlagen für städtische Objekte in Auftrag gegebenen Instandhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten sind bis jetzt 967.686 S ausgegeben worden. Mit diesen Mitteln wurde ein Wasserrohrbruch im Bereich des Ehrenhofes behoben und die Klassenbeleuchtung der Arbeitsräume der beiden ersten Jahrgänge auf die im Zeichenunterricht erforderliche Beleuchtungsstärke erhöht.

Schließlich sind noch einige besondere Aktivitäten im Veranstaltungssektor hervorzuheben. Mit gespendeten Materialien konnten Modellentwürfe realisiert werden, so daß im Juni die Modeschau „Vision 84“ und die Kreppapier-Revue der 2. Klassen mit dem Titel „Es lebe die Fantasie!“ mit einem neuen Besucherrekord erfolgreich durchgeführt werden konnten; 5.800 Besucher wurden bei zwölf Veranstaltungen gezählt. Im Oktober 1984 wurde gemeinsam mit dem Ensemble der Jazzabteilung des Konservatoriums der Stadt Wien die vielbeachtete Veranstaltungsserie „Junge Mode — Junge Musik aus Wien“ in Innsbruck, Bozen, Meran und Bruneck abgehalten. Das Ansehen der Schule in der Fachwelt konnte bei zahlreichen Entwurfsaufträgen und Ideenwettbewerben österreichischer Firmen neuerlich bestätigt werden. Arbeitsaufträge der Firmen Eybl,

Triumpf und Bayer-Austria, der Creditanstalt und des Internationalen Wollsekretariates brachten große Erfolge und Anerkennung in der inländischen Modewirtschaft.

Im Jahre 1984 konnte die Landesbildstelle Wien alle an sie herangetragenen Wünsche im Rahmen ihrer personellen und kompetenzmäßigen Möglichkeiten erfüllen. Die Landesbildstelle ist unter anderem für die Beschaffung von audio-visuellen Medien und Geräten für die Wiener Pflichtschulen und die Dienststellen des Magistrates der Stadt Wien zuständig; im Rahmen der budgetären Möglichkeiten werden auch Diareihen und Filme selbst produziert. Die Landesbildstelle ist auch die Geschäftsstelle der Film-Koproduktion der österreichischen Bundesländer. Sie stellte in Eigenproduktion die Diareihe „Der 17. Wiener Gemeindebezirk“ fertig. Weitergeführt wurden die Arbeiten an den Diareihen „Instrumentenkunde“, „Beeren am Strauch“, „Schloß und Park von Schönbrunn“, „Der Schönbrunner Tiergarten“, „Hänsel und Gretel“ und „Zauberflöte“. Im Rahmen der Filmproduktion wurden die Filme „Der Wiener Volksprater“ und „Stadtspark“ fertiggestellt. Die Filme „Fußgängerzonen“, „Puppenspiele“ und „Erholungsgebiete in der Großstadt“ sind in Bearbeitung. Neu begonnen wurde ein Film über die Modeschule der Stadt Wien. Die Dreharbeiten für den Film „Die neue österreichische Tunnelbauweise“, der sich auf die Bauarbeiten der U-Bahn-Linie 6 bezieht, wurden fortgesetzt.

Von den Photographen der Landesbildstelle wurden alle Aufträge der städtischen Dienststellen ausgeführt, wobei Einnahmen von 667.579 S erzielt werden konnten. Im politischen Dokumentationsbereich wurden die Büros der amtsführenden Stadträte, das Präsidialbüro und die Bezirksvorstehungen im gewünschten Umfang photographisch betreut. Die Fiktivbewertung dieser Arbeiten ergäbe Einnahmen von rund 683.000 S. Der Verleih der Landesbildstelle konnte ohne besondere Schwierigkeiten alle an ihn herangetragenen Wünsche erfüllen. Die fiktive Bewertung der Entlehnungen brächte Einnahmen von 10.235.106 S. Die audio-visuellen Geräte der Wiener Pflichtschulen wurden im geforderten Umfang von den Bediensteten des technischen Dienstes betreut. Es wurden dabei Einnahmen von zirka 291.000 S erzielt. Durch die Betreuung der Geräte des Burgenlandes konnten 28.000 S vereinnahmt werden. Die Übersiedlung der Werkstätte in den ehemaligen Kurssaal wird eine merkbare Verbesserung der Arbeitsbedingungen im technischen Dienst und vor allem die sicherheitstechnisch notwendige Entlastung der Decke bewirken.

Das erfolgreiche Kursprogramm der Landesbildstelle wurde weiter angeboten. Den Lehrern wurde wieder im Rahmen der „Medientage in der Landesbildstelle“ Gelegenheit geboten, neu angekaufte Medien noch vor dem Einsatz im Unterricht kennenzulernen, was eine Verbesserung der Medienbetreuung und Medienaussnutzung der Schulen bringen könnte. Durch die neue Verteilung der Bezirke auf die Entlehnstellen der Landesbildstelle, die einvernehmlich mit dem Stadtschulrat für Wien erfolgte, soll eine bessere Versorgung der Schulen mit audio-visuellen Medien erreicht werden.

Die Geschäftseinteilung für den Magistrat der Stadt Wien vom 10. Juni 1983 wies der Abteilung die Angelegenheiten des Fremdenverkehrs zu, ohne daß jedoch die entsprechenden budgetmäßigen Anordnungen getroffen wurden. Die Aktivitäten der Abteilung konnten sich daher nur auf fachliche Beratung, Mit- und Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverband Wien und anderen Einrichtungen des Fremdenverkehrs erstrecken, weiters auf Gutachterstellung bei Kreditmaßnahmen, Mitarbeit beim Österreichischen Fremdenverkehrstag 1984, Antragstellungen für die Berufung der Organe des Wiener Fremdenverkehrsverbandes im Sinne der gesetzlichen Auflagen und auf andere Bereiche.

## Städtische Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen allgemeinbildenden Pflichtschulen betrug im Schuljahr 1983/84 377, und zwar 210 Volks-, 112 Haupt- und 42 Sonderschulen sowie 13 Polytechnische Lehrgänge. Die Volksschulen wurden von 43.488 Schülern in 1.831 Klassen besucht, 28.989 Hauptschüler waren in 1.165 Klassen untergebracht, 5.290 Sonderschüler in 512 Klassen, und die Polytechnischen Lehrgänge haben 3.297 Schüler in 137 Klassen frequentiert.

An den öffentlichen Schulen betrug die Schülerzahl im Durchschnitt pro Klasse in den Volksschulen 23,8 (im Vorjahr 24,7), in den Hauptschulen 24,9 (im Vorjahr 26,1), in den Sonderschulen 10,3 (im Vorjahr 10,8) und in den Polytechnischen Lehrgängen 24,1 (im Vorjahr 26,4). In den 57 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Polytechnischen Lehrgängen wurden in 430 Klassen 11.481 Schüler unterrichtet.

An den Privatschulen betrug die Schülerzahl im Durchschnitt pro Klasse in den Volksschulen 27,6 (im Vorjahr 28,6), in den Hauptschulen 27,8 (im Vorjahr 29,01), in den Sonderschulen 9,7 (im Vorjahr 9,8) und in den Polytechnischen Lehrgängen 38,0 (im Vorjahr 28,0).

Die Tätigkeit als Lehrer übten mit Stichtag 31. August 1984 354 Direktoren, 6.286 klassenführende Lehrer, 409 Lehrer für Werkerziehung, 278 Religions- und 140 Sprachlehrer, insgesamt 7.467 Lehrpersonen, aus.

Am 31. Dezember 1984 befanden sich in städtischer Schulverwaltung 326 Gebäude, und zwar 295 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen dienen, und 24 Gebäude, die für verschiedene Zwecke (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundestachschulen und Polizei) bestimmt sind. 7 Gebäude (Widmungs-

gebäude) wurden dem Bund für Zwecke der allgemeinbildenden höheren Schulen überlassen; in 12 teils städtischen, teils privaten Gebäuden waren Räume für Zwecke der allgemeinbildenden Pflichtschulen gemietet.

Für Bau- und Erhaltungsmaßnahmen wurden 173 Millionen Schilling aufgewendet. Von den wichtigsten baulichen Herstellungen sind die Fertigstellung des Schulneubaues in 7, Zieglergasse 21—23 (2. Bauteil der 16-klassigen Volksschule als Ganztagschule), der Beginn bzw. die Fortsetzung der Bauarbeiten in den Schulen 18, Köhlergasse (8klassige Ganztagsvolksschule), sowie in 20, Gerhardusgasse (16klassige Volksschule, Kindertagesheim und Sanitätsstation), zu nennen.

Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulneubauten in 2, Schönngasse (Turnsaal), 10, Wienerberggründe (8klassige Volksschule), und in 13, Hietzinger Hauptstraße (Turnsaal) geleistet. An 10 Schulgebäuden wurden Instandsetzungsarbeiten in größerem Umfang durchgeführt. 8 Schulgebäude waren auszumalen, in 4 Schulgebäuden veraltete Heizungen umzubauen bzw. jene mit einer modernen Zentralheizung auszustatten.

In 20 Schulen mußten die Fenster, in 18 die Dächer, in 14 die Fassaden, in 12 die WC-Anlagen, in 6 der Turnsaal, in 5 die Fußböden und in 3 die Spielplätze instand gesetzt werden.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden unter anderem 200 Buchwandtafeln, 280 Kästen, 1.900 Schülertische, 3.800 Schülersessel, 160 Lehrzimmertische, 640 Lehrersessel, 250 Garderobebänke, 300 Overheadtische beschafft. Mit diesen Möbeln wurden 100 Klassenzimmer, 5 Musikzimmer und 6 Werkstätten eingerichtet. Für neue Möbel wurden insgesamt 14.550.000 S, für die Instandsetzung und Ergänzung von Möbeln sowie für Reparaturen von Lehrmitteln und Geräten 19.472.000 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 25.513.000 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 2.900.000 verschiedene Hefte, 3.800.000 Zeichenblätter, 750.000 Bleistifte, 18.670.000 S ausgegeben, für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 180.000 Meter Stoffe, 260.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, 5.421.000 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen sowie den 4. Klassen der allgemeinbildenden höheren Schulen das Buch „Wir machen Frieden“ mit 19.700 Exemplaren im Wert von rund 1.565.000 S zur Verfügung. Für Klassenlesestoffe, Gruppenlektüre sowie für die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbücherei wurden 3.312.000 S aufgewendet.

Für die allgemeinbildenden Pflichtschulen wurden Lehrmittel (Physik, Geographie, Biologie usw.), Werkzeuge, audiovisuelle Geräte sowie Musikinstrumente mit einem Kostenaufwand von 7.492.000 S angeschafft.

Den Ganztagschulen konnte für die Führung der Hobbygruppen Bargeld in der Höhe von 1,3 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt werden. Ferner wurden noch vorhandene Stummfilmprojektoren gegen Tonfilmprojektoren ausgetauscht und auch bereits veraltete Tonfilmprojektoren erneuert.

Im Wiener Pflichtschulwesen wurden im Schuljahr 1983/84 16 verschiedene Schulversuche durchgeführt. In Anbetracht der relativ großen Anzahl und der verschiedenen Wertigkeit der einzelnen Versuchsvorhaben können nur die wesentlichsten Schulversuche eingehender dargestellt werden.

Der Schulversuch Integrierte Gesamtschule strebt die Erprobung eines gesamtschulartigen Schultyps ohne Trennung nach Hauptschule und Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule für alle Schüler der 5. bis 8. Schulstufe an. Dieser Schultyp soll eine größere Zahl von Schülern der oberen Begabungs- und Leistungsschicht befähigen, nach Abschluß der Mittelstufe einen weiterführenden Bildungsweg einzuschlagen und erfolgreich abzuschließen. Weiters soll das allgemeine Bildungsniveau der Schüler der mittleren Begabungs- und Leistungsschicht angehoben und die Schüler unter stärkerer Berücksichtigung ihres individuellen Begabungsgefüges zu einer optimalen Entfaltung ihrer Anlagen geführt werden. Unterdurchschnittlich begabten Schülern soll durch einen ihre Schwierigkeiten besonders berücksichtigenden Unterricht in kleineren Gruppen sowie durch ein Angebot an zusätzlichen Förderungs- und Stützungsmaßnahmen wenigstens in einzelnen Leistungsbereichen zu einem besseren Anschluß an die Mittelgruppe verholfen und ihnen damit auch bessere Berufserfolgchancen geboten werden. Gleichzeitig soll unter teilweiser Auflösung des Jahrgangsklassensystems ein differenziertes und individualisiertes Bildungsangebot erstellt werden, das auch Schülern mit einseitiger oder stark unterschiedlicher Begabung bessere Bildungschancen eröffnet. Die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen sollen die sozialen Anpassungsleistungen der Schüler begünstigen und den Prozeß der sozialen Integration als Voraussetzung für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft fördern.

In Wien wurden 12 Schulen mit 213 Klassen, in denen etwa 6.000 Schülern der Unterricht erteilt wurde, als Integrierte Gesamtschule geführt, wobei eine Schule auch als Ganztagschule eingerichtet war. In den Schulen in 22, Polgarstraße, und 23, Anton-Krieger-Gasse 25, waren es je 24 Klassen, in der Schule in 14, Spallartgasse 18, 20 Klassen, in 21, Pastorstraße 29, 18 Klassen, in den Schulen in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, und 23, Anton-Baumgartner-Straße 119, je 17 Klassen, in den Schulen 10, Herzgasse 27/1, 11, Enkplatz 4/1, 22, Plankenmaisstraße 30 und 23, Steirergasse 25, je 16 Klassen, in der Schule in 10, Wendstattgasse 5/1, 15 Klassen, und in 23, Dirmhirngasse 29, 14 Klassen.

Unter Ausnützung der in der Ganztagschule gegebenen günstigeren Möglichkeiten der Stundenplangestaltung werden in Verbindung mit einem sinnvollen Wechsel von Unterrichts-, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits im Wege einer effektiven Lernorganisation Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt und eingesetzt, die insgesamt eine Verbesserung der gesamten schulischen Bildungsarbeit bewirken und zu einer Steigerung der Bildungserfolge führen. In der Ganztagschule werden bildungswirksame Phasen des weitgehend individualisierten Übens und Wiederholens soweit in die Unterrichtsarbeit einbezogen, daß sich schriftliche Hausübungen im herkömmlichen Sinne erübrigen. Eine Lern- und Übungsstunde pro Tag gibt dem Schüler die Möglichkeit, unter der pädagogischen Leitung von Lehrern individuell zu lernen und den erarbeiteten Lehrstoff zu festigen. Ein umfangreiches und vielfältiges Freizeitangebot bietet den Schülern die Möglichkeit, die Freizeit sinnvoll zu erleben. Dabei werden möglichst viele Bereiche der Persönlichkeit angesprochen und Gelegenheit zum aktiven Tun und schöpferischen Gestalten sowie zu gesundheitsfördernder körperlicher Betätigung angeboten. Der Schüler erhält dabei Gelegenheit, eigene Entscheidungen zu treffen. Die Schulzeit beginnt in der Regel um 8.00 Uhr und endet für Volksschüler um 15.30 Uhr, für Hauptschüler um 17.30 Uhr. Für Volksschüler besteht die Möglichkeit, in der Ganztagschule unter der Aufsicht der Lehrer bis 17.30 Uhr zu verbleiben, sofern die Eltern dies wünschen. Der Samstag ist schulfrei. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Gegebenheiten und Erfordernisse können lehrplanmäßige Unterrichtsstunden über den gesamten Schultag verteilt werden.

Der Schulversuch wurde an 13 öffentlichen Pflichtschulen durchgeführt, an der Integrierten Gesamtschule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, mit 17 Klassen, an der Hauptschule in 16, Roterdstraße 1, mit 13 Klassen, an der Volksschule in 12, Am Schöpfwerk 27, mit 12 Klassen, an den Volksschulen in 20, Spielmannsgasse 1/II, 21, Dopschstraße 25/II, und 14, Hochsatzengasse 22–24, mit je 9 Klassen sowie an den Volksschulen in 2, Aspernallee 5, in 7, Zieglergasse 21, 10, Carl-Prohaska-Platz 1, 15, Reichsapfelgasse 30, 21, Irenäusgasse 2, 23, Wohnpark Alt-Erlaa, und 11, Hasenleitengasse 7–9, mit je 8 Klassen. In den 125 Klassen nahmen rund 3.500 Schüler am Schulversuch Ganztagschule teil.

Die beträchtliche Zahl von ausländischen Arbeitnehmern führte auch zu einem starken Anstieg der Zahl der schulpflichtigen Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache. Um diesen Kindern zum raschen Erwerb einer besseren Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache zu verhelfen und dadurch ihre Integration in die Klassen- und Schulgemeinschaft zu fördern, wurde der Schulversuch „Sprachliche Förderkurse für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ eingerichtet.

Den an den einzelnen Schulstandorten gegebenen Erfordernissen entsprechend, werden sprachliche Förderkurse eingerichtet, in denen im Wege der direkten Methode die Schüler zunächst einmal im Hinblick auf das Verstehen der gesprochenen und geschriebenen Sprache sowie auf das eigene freie Sprechen gefördert werden. Es handelt sich dabei um ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining in kleinen Gruppen von 8 bis 12 Schülern im Ausmaß von zwei Wochenstunden mit flexiblem Kursbeginn und flexibler Kursdauer. Im Schuljahr 1983/84 wurden rund 540 Förderkurse an rund 200 Standorten durchgeführt.

Das Projekt „Begleitlehrer“ verfolgt das Ziel, Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache an Wiener Pflichtschulen den Erwerb elementarer Grundkenntnisse der deutschen Sprache zu erleichtern. Die Begleitlehrer werden an Schulen mit einem hohen Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache eingesetzt. Der Begleitlehrer „begleitet“ den jeweiligen Klassenlehrer im Unterricht und betreut speziell die ausländischen Kinder. Dadurch wird einerseits der jeweilige Klassenlehrer deutlich entlastet, gleichzeitig wird den Kindern mit Sprachschwierigkeiten in Intensivsprachkurs angeboten. Über 40 Lehrer betreuen im Schuljahr 1983/84 die ausländischen Kinder parallel zum Unterricht.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“ verfolgt das Ziel, im Wege eines zusätzlichen Unterrichtsangebotes die muttersprachliche Bildung der Kinder soweit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne die Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist.

Der Schulversuch umfaßt aus diesem Grund für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht erfolgt nach einem österreichischen Lehrplan, der auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogramms vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassen wurde. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden von der jugoslawischen Unterrichtsverwaltung kostenlos beigestellt. Der Unterricht wird in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstehen und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt werden. Der Schulversuch wurde an 160 Standorten in rund 320 Gruppen durchgeführt, wobei etwa 3.800 Schüler erfaßt werden konnten.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter“ verfolgt das gleiche Ziel wie der für die jugoslawischen Gastarbeiterkinder. Er umfaßt für Schüler aller Schulstufen einen Unterricht in türkischer Sprache und Sozialkunde (türkische Geschichte, türkische Geographie und Staatsbürgerkunde) sowie Religions- und Moralunterricht. Der Sozialkundeunterricht wird in der 1. und 2.

Schulstufe mit dem Sachunterricht verbunden und erst ab der 3. Schulstufe als herausgehobener Bereich des Sachunterrichtes geführt.

Der Unterricht wird nach gruppenspezifischen Lehrstoffverteilungen auf der Grundlage eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassenen Lehrplanes abgehalten, dem ein von türkischer Seite zur Verfügung gestellter Lehrplan zugrunde liegt.

Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden vom türkischen nationalen Erziehungsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt und nach Abschluß des Begutachtungsverfahrens vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst den Schulen zur Verfügung gestellt. Die unterrichts begleitenden Kurse wurden im Ausmaß von vier Wochenstunden für jeweils 7 bis 15, in der Regel 10 bis 12 Schüler eingerichtet. Dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1983/84 von sieben türkischen Lehrern an 41 Standorten in 68 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“ verfolgt das Ziel, besonders erfolgreiche Schüler der Allgemeinen Sonderschule im letzten Jahr ihrer gesetzlichen Schulpflicht oder in einem freiwilligen 10. Schuljahr in die Hauptschule zurückzuführen, um ihnen mit dem Abschluß der 4. Hauptschulklasse im Zweiten Klassenzug bessere Chancen für den Start in den Beruf zu eröffnen. Die Schüler werden zu diesem Zweck in eigenen Hauptschulklassen mit mindestens 15 und höchstens 20 Schülern zusammengefaßt und von Hauptschullehrern nach den Lehrplanbestimmungen für den Zweiten Klassenzug unterrichtet. Dieser Schulversuch wurde an neun Hauptschulen mit 10 Klassen erfolgreich durchgeführt.

Die Bestimmungen über die Hauptschulreform sehen vor, daß ab 1. September 1985 der 2. Klassenzug entfällt. Die Hauptschüler werden künftig in den Unterrichtsgegenständen „Deutsch“, „Mathematik“ und „Lebende Fremdsprache“ in drei Leistungsgruppen unterrichtet. Der Schulversuch verfolgt das Ziel, diese Bestimmungen bereits zwei Schuljahre vor dem tatsächlichen Wirksamwerden zu erproben. 1983/84 wurde dieser Schulversuch an sechs Hauptschulen durchgeführt.

Die Schulversuche „Fremdsprachliche Vorschulung“ und „Vorschulklasse“ wurden mit Beginn des Schuljahres 1983/84 in das Regelschulwesen übernommen.

Eine Reihe von Fördermaßnahmen werden im Pflichtschulbereich durchgeführt. Das Integrationsprogramm für sehbehinderte Kinder hat das Ziel, sehgestörte Kinder innerhalb des Klassenverbandes der Normalschule effizient zu betreuen und zu fördern. Die Betreuung der Schüler erfolgt flexibel, dem Maß der Behinderung angepaßt, jedoch meist im Ausmaß von ein bis zwei Stunden wöchentlich. Vom Sonderschullehrer wird vor allem die Kooperation mit dem Klassenlehrer und den Eltern des Kindes intensiviert. Im Schuljahr 1983/84 wurden 16 Kinder (1982/83: 14 Kinder) in insgesamt 12 Schulen (1983/84: 10 Schulen) von einem Lehrer regelmäßig betreut.

Die MA 15 — Gesundheitsamt hat insgesamt 9.009 Schüler untersucht, von denen 5.378 als haltungsgefährdet erkannt wurden. In insgesamt 7.110 Kursstunden konnten 3.947 Schüler von 142 Lehrern in Haltungsturnkursen betreut werden. Diese Fördermaßnahme wurde im Schuljahr 1983/84 an 151 Schulen durchgeführt. Wie in den vergangenen Jahren wurden die Haltungsturnkurse ausschließlich von Lehrern abgehalten, die einen entsprechenden Ausbildungslehrgang am Pädagogischen Institut der Stadt Wien nachweisen konnten.

Sprachbehinderte Schüler, sofern sie keiner Sonderschule für sprachgestörte Kinder zugewiesen werden müssen, werden von Sprachheillehrern betreut. Es wird ein dreijähriger Turnus für alle Volksschulen und Sonderschulen abgehalten, so daß durch diese Organisationsform die Erfassung sprachgestörter Kinder in einem äußerst hohen Maß gesichert ist. 1983/84 wurden diese Kurse von 39 Sprachheillehrern im Rahmen ihrer Lehrverpflichtung in 96 Volksschulen und 41 Sonderschulen abgehalten, wobei 2.355 Schüler betreut werden konnten.

Die Betreuung legasthenischer Kinder erfolgte 1983/84 vorwiegend an Volksschulen und von dafür qualifizierten Lehrern, die an einer pädagogischen Akademie eine Schwerpunktausbildung erhielten oder den zweisemestrigen Kurs am Pädagogischen Institut der Stadt Wien erfolgreich absolvierten. 1983/84 wurde diese Maßnahme an 212 Wiener Schulen durchgeführt, wobei insgesamt 4.495 Schüler erfaßt werden konnten.

Das Projekt „Integrative Betreuung verhaltensauffälliger Schüler“, das sich ausschließlich mit dem Problem der Verhaltensauffälligkeit in der Regelschule befaßt, hat sich zur Aufgabe gestellt, spezifische Wege zu finden, um Verhaltensauffälligkeiten abzubauen. Dabei kommt einer spezifischen Beratung in Verbindung mit verschiedenen Fördereinrichtungen sowie sozialpädagogisch-therapeutisch orientierten Angeboten wesentliche Bedeutung zu. Die Betreuung der Kinder ist individuell vorgesehen, wobei jedoch mindestens einmal pro Woche eine Kontaktaufnahme stattfindet. Das Programm wurde im Schuljahr 1983/84 im 2., 8., 9., 10., 11., 17., 18., 19., 20., 21. und 22. Bezirk durchgeführt, wobei von den 22 Beratungslehrern insgesamt 698 Schüler erfaßt werden konnten. Davon entfielen 542 Schüler auf die Volksschule und 156 Schüler auf die Hauptschule. Weiters konnten die sehr wichtigen Kontakte zu den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten in 873 Fällen hergestellt werden.

Zusätzlich zu dem genannten Programm wurden noch drei Förderklassen eingerichtet, in denen bedingt durch die niedrige Schülerzahl (Durchschnitt sechs Schüler pro Klasse) ein intensives Eingehen auf die psychische

Situation der Schülerpersönlichkeit mit der Zielsetzung einer baldigen Rückführung in die Stammklasse möglich war.

Um das Problem der Behandlung schulschwieriger Kinder zu bewältigen — das sind Schüler mit Lernstörungen, Leistungsstörungen und Teilleistungsstörungen sowie Verhaltensauffälligkeiten — wurde in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendneuropsychiatrie das Projekt „Psychagogische Betreuung an Pflichtschulen“ entwickelt, das im Schuljahr 1983/84 an 21 Standorten durchgeführt wurde.

Der Psychagogische Betreuer wird einer Pflichtschule zugeteilt. Seine Tätigkeit umfaßt ausschließlich die Betreuung verhaltensauffälliger Schüler einer Schule oder eines Schulblocks. Er führt ferner regelmäßige Beratungsgespräche mit deren Eltern, Lehrern und anderen mit den Kindern befaßten Personen und arbeitet mit den betroffenen Institutionen, wie etwa dem Jugendamt, zusammen.

Ziel dieser Arbeit ist es, Schwierigkeiten und deren Ursachen bei den Kindern möglichst rasch zu erkennen, geeignete Maßnahmen für ihren Abbau einzuleiten bzw. durch die Betreuung die Probleme schulschwieriger Kinder abzubauen. Es sollen die Probleme der Schuleingangsphase gelöst bzw. abgeschwächt und eine klare Abgrenzung von Lernstörungen zu Lernbehinderungen und damit bessere Kriterien für die Entscheidung gewonnen werden, ob durch eine Zurückstellung bzw. durch eine Überweisung in eine Allgemeine Sonderschule geholfen werden kann.

Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1984 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von 2.889,097.000 S. In diesem Betrag ist auch der Aufwand für das Lehrpersonal enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Im Schuljahr 1983/84 wurden in 34 öffentlichen berufsbildenden Pflichtschulen 1.066 Klassen mit 29.821 Schülern geführt.

Die Gesamtschülerzahl an den Berufsschulen hängt jedoch nicht nur mit der Stärke der entsprechenden Geburtsjahrgänge, sondern auch mit der Arbeitsmarktlage zusammen. Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht, vor große Schwierigkeiten. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse der einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen. Die 34 Berufsschulen waren in 16 Schulgebäuden untergebracht.

Der Unterricht an den Wiener Berufsschulen wird im allgemeinen ganzjährig geführt, an gewerblichen Berufsschulen jeweils mit einem ganzen Tag, an kaufmännischen Berufsschulen mit zwei halben Tagen in der Woche. Die Verfächlichung des Unterrichtes wurde in Wien absolut erreicht. Für die meisten Lehrberufe stehen eigene Fachklassen zur Verfügung, in etlichen wurde in den fachtheoretischen Gegenständen eine Gruppenteilung eingerichtet, nur in wenigen Gewerben wurden auf Grund der geringen Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefaßt. Darüber hinaus werden Lehrlinge von Splitterberufen aus mehreren Bundesländern auf Grund von Vereinbarungen mit den einzelnen Landesregierungen in Lehrgängen unterrichtet, die in acht Wochen den Lehrstoff eines Jahres vermitteln. Wien betreute im Jahre 1984 44 Lehrgangsklassen mit 890 Schülern in den Lehrberufen Gärtner, Blumenbinder und -händler (Floristen), Musikinstrumentenerzeuger, Holz- und Steinbildhauer, Drechsler, Kunststoffverarbeiter, Verpackungsmittelmechaniker, Reisebüroassistent und Textilmechaniker. Andererseits besuchten 149 Lehrlinge, unter anderem Büchsenmacher, Vulkanisierer, Dachdecker, Hotel- und Gastgewerbeassistenten, Lehrgänge in anderen Bundesländern.

In der Zeit vom 21. bis 26. Mai 1984 wurde zum dritten Mal die „Woche der Wiener Berufsschulen“ abgehalten. Durch Sonderveranstaltungen, wie z.B. durch verschiedene Wettbewerbe im Sport (Fußball, Leichtathletik-, Minigolfmeisterschaften), Theateraufführungen, eine Ausstellung „Umwelt“ in der Fußgängerzone Favoritenstraße, eine Produktionsstraße „Vom Auftrag bis zur Auslieferung“ im 2. Zentralberufsschulgebäude sowie durch Unterrichtsmitschauen, Ausstellungen und Leistungsschauen in einzelnen Berufsschulen konnte der interessierten Öffentlichkeit der Standard der Wiener Berufsschulen präsentiert werden. Als besonderes Ereignis ist der Spatenstich zum 5. Zentralberufsschulgebäude zu nennen, in dem zukünftig die Berufsschulen für Kraftfahrzeugmechanik, Kraftfahrzeugelektrik, Spengler und Karosseure sowie Kupferschmiede untergebracht sein werden. Ferner wurde die Berufsschule für Bürokaufleute in 15, Meiselstraße, der Öffentlichkeit gezeigt.

Die Pädagogische Arbeitsstelle der Wiener Berufsschulen hat in neuer personeller Zusammensetzung ihre Arbeit weitergeführt und sich zum Ziel gesetzt, relevante Informationen für die Praxis im Unterricht zu sammeln, Unterrichtsmaterialien zu erstellen und diese den Lehrern zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus soll diese Arbeitsstelle auch den Austausch von Erfahrungen aus dem Unterrichtsalltag ermöglichen, damit gute und erprobte Ideen zur Unterrichtsplanung und -gestaltung möglichst rasch allen Interessierten zur Kenntnis gebracht und von diesen auch angewendet werden können. Einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit sieht die Arbeitsstelle in der Erarbeitung von Unterrichtsprojekten, die die Verbindung der einzelnen Fachgruppen untereinander in stärkerem Maß ermöglichen soll. Das Generalthema des Jahres 1984 war der „Faschismus“.

Auf Grund der 5. Schulorganisations-Novelle wurden ab September 1984 nur noch an zwei Berufsschulen insgesamt 8 Klassen mit 289 Schülern Schulversuche durchgeführt. Die Schulversuche dienen der Erprobung neuer möglicher Organisationsformen hinsichtlich der Zusammenfassung der Schüler in den einzelnen Unterrichtsgegenständen nach ihren Leistungen in Leistungsgruppen. Das Ziel der Schulversuche ist einerseits die Förderung der leistungsschwächeren Schüler, damit ein größerer Teil von Berufsschülern das lehrplanmäßige Jahresziel erreichen kann, andererseits die Förderung der leistungstärkeren Schüler, denen eine Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte oder zusätzlich weitere Unterrichtsgegenstände angeboten werden können. Bei der Bildung von Leistungsgruppen sind die Schüler mit überdurchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe I und die Schüler mit durchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe II einzuordnen. Den Schülern in der Leistungsgruppe I werden Förderkurse angeboten.

Durch die 7. Schulorganisations-Novelle wurden Ergebnisse aus den Schulversuchen hinsichtlich der Bildung von Leistungsgruppen, Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte und des Angebotes zusätzlich Unterrichtsgegenstände in das Regelschulwesen übergeführt, die mit Beginn des Schuljahres 1984/85 wirksam werden. Im Zuge dieser Maßnahmen war es notwendig geworden, zusätzlich Lehrplanbestimmungen zu erstellen. Durch die Einführung des leistungsdifferenzierten Unterrichts und der damit geschaffenen Möglichkeit, in Leistungsgruppen zu unterrichten und Förderunterricht abzuhalten, ergaben sich lediglich im Bereich der Bereitstellung von zusätzlichen Unterrichtsräumen Probleme.

Das 1. Zentralberufsschulgebäude in 6, Mollardgasse 87, ist das größte in Wien, stammt aus dem Jahre 1908 und muß den heutigen Anforderungen an einen Berufsschulunterricht angepaßt werden. Diese Adaptierungsarbeiten werden schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungs- bzw. Modernisierungsprogramms durchgeführt. Nach Abschluß der Arbeiten an der Zentralheizungsanlage wurden die Arbeiten zur Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes ebenfalls beendet. Im Jahre 1984 konnten die Modernisierungsarbeiten im dritten Obergeschoß fortgesetzt werden, außerdem wurde der Trakt an der Wienzeile fertiggestellt und an der Werkstättenhalle 1 für die Berufsschule für Schlosser weitergebaut. Die Kosten betragen rund 18,5 Millionen Schilling. Die Gesamtkosten der Umbauarbeiten einschließlich des Neubaus von Werkstättenhallen werden voraussichtlich 250 Millionen Schilling betragen.

Die Bauarbeiten für die Erweiterung und Modernisierung des 2. Zentralberufsschulgebäudes in 15, Hütteldorfer Straße 7—17, wurden mit einem Betrag von rund 17,5 Millionen Schilling fortgesetzt. Im September konnte der Erweiterungsbau in Betrieb genommen werden. Die Gesamtkosten des Bauvorhabens werden voraussichtlich 220 Millionen Schilling betragen.

Im Jahre 1984 wurde das restliche Mobiliar für den Zubau im 2. Zentralberufsschulgebäude in 15, Hütteldorfer Straße 7—17, für Klassenzimmer, Lehrerzimmer usw. in der Höhe von 720.000 S beschafft sowie ein EDV-Lehrsaal in der Berufsschule für Einzelhandel II um 120.000 S möbliert.

Ferner sind die Ausstattung der Berufsschulklassen mit Ö-Norm-Gesundheitsmöbeln, die Laboreinrichtungen und Klassenwandverbauten in der Berufsschule für Nachrichtentechnik in 6, Mollardgasse 87, um 800.000 S sowie die Einrichtung eines Sprachlabors in der Berufsschule für Industriekaufleute in 16, Panikengasse 31, um 300.000 S anzuführen. Aber auch die Ausstattung der anderen Berufsschulen mit Maschinen und Geräten wurde modernisiert. So wurden für die Berufsschule für Elektromechanik um den Betrag von 43.000 S 12 Widerstände, um 75.000 S 3 Oszilloskope und um 14.000 S 2 Frequenzgeneratoren angeschafft.

Die Berufsschule für Chemie, Leder, Papier, Tapezierer, Goldschmiede und Uhrmacher erhielt um 33.000 S diverse Werkzeuge, um 138.000 S 1 Folienprägemaschine, um 285.000 S 1 Chemischreinigungsmaschine, um 35.000 S 1 Sicherheitsschrank, um 70.000 S 4 Stockpressen, um 72.000 S diverse Preßfileten, um 30.000 S 7 Dampfbügeleisen, ferner um 104.000 S 2 Spezialnähmaschinen, um 450.000 S diverse Werkstatteinrichtungen, um 35.000 S 1 Einheitsschärfmaschine, um 30.000 S 1 Schwenkarmstanze und um 78.000 S 35 Brenner.

Der Berufsschule für Holzbearbeitung und Musikinstrumentenerzeugung wurden im Wert von 100.000 S diverse Werkzeuge, um 151.000 S 1 Dickenhobelmaschine, um 54.000 S 1 Bandsägemaschine, um 163.000 S 1 Formatkreissäge und um 61.000 S 8 Hobelbänke beigegeben.

Für die Berufsschule für Gastgewerbe wurden um 300.000 S diverse Geschirrtücher, um 62.000 S eine mobile Bar und um 230.000 S diverses Geschirr gekauft.

Die Berufsschule für Goldschmiede, Uhrmacher und verwandte Berufe erhielt um 110.000 S diverse Goldschmiedemaschinen und um 17.000 S einen Videorecorder, die Berufsschule für Nachrichtentechnik um 2 Millionen Schilling eine Laborausstattung für 32 Schülerarbeitsplätze, die Berufsschule für Friseur II um 125.000 S 16 Kopfwaschsäulen, um 46.000 S 5 Vaposkin; für die Montage der Kopfwaschsäulen wurden 70.000 S aufgewendet.

Die Berufsschule für Mechaniker und Optiker bekam um 40.000 S 4 Oszilloskope, um 33.000 S 2 Gaslötgeräte, um 24.000 S 6 Grundbausteine und um 43.000 S diverse Werkzeuge, die Berufsschule für Einzelhandel II und III um 800.000 S 1 Microcomputeranlage, die Berufsschule für Einzelhandel und Spediteure um 140.000 S 4 Bildschirmarbeitsplätze.

Die Berufsschule für Baugewerbe erhielt Maschinen und Werkzeuge im Gesamtwert von 308.000 S, die



Berufsschulen Elektrotechnik I und II Meß- und Demonstrationsgeräte um 411.000 S, die Berufsschule für Graphische Gewerbe Maschinen um 1 Million Schilling, die Berufsschulen für Kraftfahrzeug-Technik I und II Maschinen und Meßgeräte im Gesamtwert von 300.000 S.

Der Berufsschule für Maler und Kunstgewerbe wurden Arbeitstische und Maschinen im Gesamtwert von 289.000 S, der Berufsschule für Maschinenschlosser drei NC-Eingabeplätze und Werkbänke um 302.000 S, der Berufsschule für Sanitär- und Heizungstechnik Maschinen und Werkzeuge um 200.000 S und der Berufsschule für Schlosser und Glaser Werkzeuge und Maschinen im Gesamtwert um 247.000 S beigestellt. Insgesamt wurden 1984 für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen 12,541.000 S, für den praktischen Unterricht 10,402.000 S und für den theoretischen Unterricht 2,076.000 S aufgewendet. Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von 449,302.000 S. In diesem Betrag ist auch der Aufwand für das Lehrpersonal enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1979 vom Bund der Stadt Wien rückerstattet werden.

Die beiden Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe bieten eine fundierte, praktische Ausbildung für die Tätigkeit im Haushalt, für hauswirtschaftliche Frauenberufe in größeren Familienhaushalten sowie in Anstalts- und Fremdenverkehrsbetrieben. Die Fachschule der Stadt Wien für Mode- und Bekleidungstechnik bildet Mädchen in einem vierjährigen Bildungsgang zu Damenkleidernachmachern aus. In der Ausbildung nehmen die Arbeit in der Werkstätte, die Fachkunde und die Modetechnik einen breiten Raum ein. Der Lehrplan umfaßt darüber hinaus Schnittzeichnen und Modellarbeit, Entwurf und Modezeichnen, Materialienkunde und Textilchemie. Die drei Fachschulen sind Privatschulen der Stadt Wien; sie führten im Schuljahr 1984/85 zusammen 30 Klassen mit 701 Schülerinnen.

Die Abteilung deckt auch den Lehrbedarf für das 1. Ausbildungsjahr an den 11 Krankenpflegeschulen der Stadt Wien. Der Gesamtstand der Lehrer betrug 132, davon unterrichteten 39 nur in den Krankenpflegeschulen und vier sowohl an den Krankenpflegeschulen als auch an den Fachschulen. In den Fachschulen in 12, Dörfelstraße, wurden für die Modernisierung einer Küche und für den Einbau neuer Fenster ein Betrag von 2 Millionen Schilling aufgewendet. Der Gesamtaufwand für die Fachschulen der Stadt Wien betrug im Jahre 1984 rund 52,915.000 S.

Das Pädagogische Institut veranstaltete auch im Jahre 1984 für Lehrer aller Kategorien, für Kindergärtnerinnen und Erzieher Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen zur Fortbildung und Vorbereitung auf die Dienstprüfung.

Für Kandidaten, die zur Lehramtsprüfung für Hauptschulen (2-Fächer-System) antraten, wurden Vorlesungen über Humanwissenschaften und das 1. Wahlpflichtfach (Deutsch, Englisch, Mathematik) sowie ein Lehrerverhaltenstraining abgehalten.

Im Berichtsjahr 1983/84 fanden ferner für Lehrer, die Werkerziehung unterrichten, Vorlesungen zur Vorbereitung für die Zusatzprüfung statt. Die Vorlesungen für Heilpädagogik dienten der Prüfungsvorbereitung und Fortbildung. Das entsprechende Seminar wurde durch Vorträge sowie Diskussionen, die mit erfahrenen Fachleuten geführt wurden, ergänzt.

An der Volks- und Hauptschule, die im Institut eingerichtet sind, wurden 36 Unterrichtsvorfürungen abgehalten. Darüber hinaus fanden im Rahmen dieser Unterrichtsvorfürungen Veranstaltungen verschiedener Arbeitsgemeinschaften statt. Sehr viele Junglehrerinnen und -lehrer, die von den Pädagogischen Akademien kommen, beginnen sich sofort nach dem Eintritt in den Schuldienst auf Prüfungen vorzubereiten. Das Pädagogische Institut bietet diesen Lehrern Vorbereitungskurse für die Lehrbefähigungsprüfung für Sonderschulen, für die Volks- und Hauptschulen sowie für die Polytechnischen Lehrgänge in fast allen Gegenständen an. Unter den Vorbereitungskursen auf die Lehramtsprüfung für die Hauptschule gewinnen die Fremdsprachkurse immer mehr an Bedeutung. Das Pädagogische Institut bietet Sprachkurse für Englisch, Esperanto, Französisch, Italienisch, Latein, Russisch und Türkisch an. Weiters finden Kurse für Serbokroatisch, ein Seminar für jugoslawische und türkische Lehrer sowie ein Deutschkurs für ausländische Lehrer statt, die vor allem für jene Lehrer abgehalten werden, die Kurse für Gastarbeiterkinder zu leiten haben. Alle Sprachkurse wie auch alle anderen Kurse können auch zur Fortbildung besucht werden, wovon eine große Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern Gebrauch macht.

In Zusammenarbeit mit der MA 11 — Jugendamt der Stadt Wien veranstaltete das Pädagogische Institut auch im Schuljahr 1983/84 wieder Vorlesungen, Übungen und Vortragsreihen für Kindergärtnerinnen und Erzieher.

Das Projektzentrum wurde zur Unterstützung der Lehrer eingerichtet, die einen Projektunterricht, das heißt einen fachübergreifenden Unterricht mit besonderem Schwerpunkt (z.B. Umwelt), planen und durchführen wollen.

Das Museumspädagogische Zentrum hat zusätzlich zu den üblichen Museumsbesuchen auch Projekte in Museen durchgeführt. Mit Hilfe dieser fächerübergreifenden Museumsprojekte soll es gelingen, die Institution Museum stärker im Bewußtsein der Schüler zu verankern.

Zur Fortbildung der Lehrer an allgemeinbildenden höheren Schulen wurden die Unterrichtsvorfürungen, Seminare, Vorlesungen und Übungen sowie das Seminar für Berufspraxis im bisherigen Umfang weitergeführt.

Besonders reges Interesse herrschte für das physikalische Experimentierpraktikum, das für Lehrer, die an allgemeinbildenden höheren Schulen unterrichten, durchgeführt wurde. Starken Anklang fand auch der Kurs „Die audiovisuellen Lehrmittel im Unterricht“.

Zu den Veranstaltungen auf dem Gebiet der sportlichen Lehrerfortbildung des Pädagogischen Institutes, die ständig durchgeführt werden, gehören ein Eislaufkurs auf dem Platz des Wiener Eislaufvereins und auf der Kunsteisbahn Engelmann sowie ein Schwimmkurs im Wiener Stadthallenbad. Weiters wurde ein Schikurs abgehalten.

Im Jahre 1984 waren rund 6.000 Hörer inskribiert. Dazu kamen noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind.

Der Bücherzuwachs der Pädagogischen Zentralbücherei betrug rund 2.300 Bände, so daß sich der Bücherstand Ende Dezember auf 176.000 Bände (Bücher und Zeitschriften) belief. Im Lesesaal lagen 140 Zeitschriften zur Einsichtnahme auf; neue Nachschlagewerke wurden eingestellt. Die Bücherei wurde von rund 7.700 Entlehnern in Anspruch genommen, die 37.000 Bücher entlehnten. Der Lesesaal wurde von 3.500 Lesern besucht, die 18.000 Bücher und Zeitschriften benützten. Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betragen 15,493.000 S.